

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jeden Werktages. Abonnementpreis mit der illustrierten Beilage „Der Spag“ frei Haus halbjährlich 1.10 Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 2.16 Reichsmark einschließlich Bestellgeld Einzelnummer 16 Reichspfennig

Anzeigenpreis für die neungespaltene Millimeterzeile 10 Reichspfennig, bei Versammlungs-, Vereins-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen die dreispaltene Millimeterzeile 50 Reichspfennig. Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstr. 46 Fernsprecher: 25 351, 25 352, 25 353.

# Lübecker Volksbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 272

Sonnabend, 21. November 1931

38. Jahrgang

## Ein erster Schritt

# Deutschlands Antrag auf Revision des Youngplans

## Die schweren Vorverhandlungen

Der deutsche Antrag auf Einberufung des im Youngplan vorgesehenen Sonderausschusses der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich ist am Freitag in Basel überreicht worden. Bisher zwei Wochen ist zwischen der deutschen und der französischen Regierung allein über diese Vorfrage verhandelt worden. Allerdings handelte es sich dabei nicht nur um eine Formfrage. Denn von dem Wortlaut des deutschen Antrages hing eine wichtige sachliche Entscheidung ab: es ging um die Aufgaben und Befugnisse des Baseler Sonderausschusses. Sollte sich dieses Gremium von Sachverständigen nur darauf beschränken, die Fähigkeit Deutschlands, Reparationen zu leisten, nachzuprüfen, oder sollte ihm darüber hinaus die Aufgabe zugewiesen werden, das Problem der Rückzahlung der eingefrorenen privatwirtschaftlichen Kredite zu untersuchen? Der Buchstabe des Youngplans sprach für die französische These, daß der Sonderausschuß nur für Reparationszahlungen — und zwar sogar nur für den sogenannten „aufschiebbaren“ Teil — zuständig sei. Die wirtschaftliche Vernunft gebot hingegen, das Problem der Privatschulden gleichzeitig zu behandeln.

Es war zwischen Berlin und Paris vereinbart worden, daß der deutsche Einberufungsantrag in Basel erst überreicht werden würde, wenn über seinen Wortlaut, d. h. über seine Tragweite, ein Einverständnis erzielt wäre. Dieser Wortlaut lieft nunmehr vor und stellt ein Kompromiß zwischen den beiden Auffassungen dar. Der Antrag zerfällt in zwei Teile, einen historischen und einen aktuellen Teil. Im ersten Teil wird die Einberufung des Baseler Sonderausschusses mit der gesamten Entwicklung der letzten Zeit begründet und an das Hoover-Memorandum, an die Londoner Juli-Konferenz der Ministerpräsidenten und an die Basler Stillehaltenverhandlungen erinnert. In Fortsetzung dieser Aktionen, die sich als ungenügend erwiesen haben, um Deutschlands wirtschaftliche und finanzielle Lage zu stabilisieren, wird nun die Einberufung des Sonderausschusses beantragt. Dieser Ausschuß soll zwar nach dem Youngplan nur für die Aushebung der Zahlung von geschützten (aufschiebbaren) Annuitäten zuständig sein, aber das deutsche Memorandum erklärt ausdrücklich, daß nach ihrer Auffassung diese Einschränkung „der Sachlage nicht gerecht wird“, da seit der Haager Konferenz „die wirtschaftliche und finanzielle Lage in der Welt und insbesondere in Deutschland durch eine Krise ohne gleichen von Grund auf geändert worden“ ist.

Es handelt sich hier, wie von zuständiger Stelle betont wird, um eine einseitige Erklärung Deutschlands. Aber sie ist zumindest mit dem stillschweigenden Einverständnis Frankreichs erfolgt, wie ja überhaupt das Memorandum erst überreicht wurde, als der französische Ministerpräsident seine Zustimmung zu dem vorgeschlagenen und eingehend diskutierten Wortlaut erteilt hatte. Das gleiche gilt für die weitere Erklärung des deutschen Antrages, daß der Sonderausschuß das Problem „in seiner Gesamtheit und unter Berücksichtigung aller seiner Faktoren“, einschließlich der privaten Verschuldung Deutschlands zu prüfen haben wird. In Berlin ist man jedenfalls fest überzeugt, daß nach allen vorangegangenen diplomatischen Verhandlungen, in denen gerade über diese Formulierung hartnäckig gerungen werden mußte, ein nachträglicher Einspruch Frankreichs gegen eine Einbeziehung der privaten Verschuldung in das Gutachten des Sonderausschusses nicht mehr zu befürchten ist.

Im übrigen wird die private Verschuldung von einem zweiten Ausschuß mit dem Ziel, zunächst das Stillehaltenabkommen zu verlängern, behandelt werden. Aber nicht nur zeitlich und vermutlich auch örtlich (in Basel) wird dieser zweite Ausschuß mit dem Sonderausschuß der BIZ zusammenarbeiten müssen, sondern es wird vermutlich sogar eine weitgehende Personalunion zwischen den beiden Ausschüssen hergestellt werden. Damit dürften auch sachlich die Gutachten beider Ausschüsse in Einklang gebracht werden. Eine Konferenz der Regierungen wird sodann unverzüglich zusammengetreten. Darüber besteht schon jetzt Einverständnis zwischen den beteiligten Regierungen.

## Der Wortlaut der deutschen Denkschrift

Das Memorandum der Reichsregierung zu dem Antrag auf Einberufung des Sonderausschusses bei der BIZ. hat folgenden Wortlaut:

Bereits Anfang Juni dieses Jahres war die Deutsche Regierung zu der Überzeugung gelangt, daß sie trotz stärkster Nachbesserung der staatlichen Ausgaben und wiederholter Erhöhung der Steuerlasten außerstande sein werde, die Zahlung der Annuitäten des Neuen Planes fortzusetzen. Die wirtschaftliche und finanzielle Lage Deutschlands war schon damals auf das Ernsteste bedroht. Die Deutsche Regierung hat sich deshalb entschlossen, die notwendigen Schlussfolgerungen aus dieser Lage zu ziehen.

Diesem Entschluß folgte am 21. Juni

die Erklärung des Herrn Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika,

die einen einjährigen Aufschub aller Zahlungen auf Schulden der Regierungen, Reparationen und Wiederaufbaukosten vorschlug. Der Zweck dieser weitblickenden Initiative war, wie es in der Erklärung hieß, zur Wiederherstellung des Vertrauens beizutragen und dadurch den politischen Frieden sowie die wirtschaftliche Stabilisierung in der Welt zu fördern; den Schuldnerstaaten sollte Zeit zur Wiedererlangung ihrer nationalen Prosperität gegeben werden.

Die Hoffnung, daß dieser Vorschlag eine entscheidende Wendung in der Weltkrise herbeiführen werde, hat sich nicht verwirklicht.

Die weiteren Ereignisse hatten zur Folge, daß das Hoover-Festjahr für sich allein die Gefahr des Zusammenbruchs nicht bannen konnte. Die Britische Regierung ergriff daher im Juli die Initiative zur Einberufung der Londoner Konferenz. Aus den Empfehlungen der Konferenz ergab sich die Verlängerung des der Reichsbank gewährten Rediskontrahits, das sogenannte Baseler Stillehalten-Abkommen und der Bericht des von der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich eingesetzten Baseler Sachverständigenausschusses.

So wichtig alle diese Maßnahmen waren, um eine schnelle Erleichterung zu schaffen, so waren sie doch ihrem ganzen Charakter nach nur vorbereitender Natur.

Die Londoner Konferenz selbst hat in ihrer Schluss-erklärung festgestellt, daß die empfohlenen Maßnahmen nur ein erster Schritt seien,

und daß sie die Grundlage für eine Aktion von weitreichender Bedeutung bilden sollten. Dementsprechend hat auch den Sachverständigen, die an der Durchführung der Londoner Empfehlungen mitgearbeitet haben, der vorläufige Charakter aller dieser Maßnahmen stets vor Augen gestanden. So heißt es in dem Stillehalten-Abkommen, daß die Vertragsparteien die darin vorgesehene Regelung nur „bis zur Vorbereitung einer dauerhaften Lösung für das Problem der kurzfristigen Verschuldung Deutschlands getroffen haben“. Ebenso

schließt der Bericht des Baseler Sachverständigenausschusses mit der dringenden Mahnung an die beteiligten Regierungen, keine Zeit in der Erörterung der notwendigen Maßnahmen zu verlieren, um eine Lage zu schaffen, die es ermöglicht, Finanztransaktionen durchzuführen, die Deutschland und damit der Welt die so dringend benötigte Hilfe bringen.

In den seither vergangenen Monaten hat sich die wirtschaftliche und finanzielle Lage Deutschlands aufs Äußerste zugekehrt.

Die Tatsachen, die diese Lage kennzeichnen, sind allgemein bekannt. Auch in anderen Ländern hat der Druck der Krise zu den ernstesten Erscheinungen geführt. Die Welt ist sich in steigendem Maße klar geworden über den inneren Zusammenhang der verschiedenen durch die Lage aufgeworfenen finanziellen Teilprobleme und über die Notwendigkeit, sie alsbald in ihrer Gesamtheit in Angriff zu nehmen. Bei den Überlegungen, in welcher Form diese Aufgabe am besten zu behandeln sei, ist leuchtend der Gedanke in den Vordergrund getreten, zunächst den Beratenden Sonderausschuß einzuberufen.

Da nach dem System des Neuen Planes die Einberufung des Beratenden Sonderausschusses von einem Antrag der Deutschen Regierung abhängt, hat sich die Deutsche Regierung zu diesem Antrag entschlossen, damit ihrerseits alles geschieht, was den Weg zu ausführenden gemeinsamen Maßnahmen der Regierungen eröffnen kann.

Nach dem Neuen Plane ist für diesen Antrag die Erklärung der Deutschen Regierung erforderlich, daß sie in guten Glauben zu dem Schlusse gekommen ist, daß die Wahrung des wirtschaftlichen Lebens Deutschlands durch den teilweisen oder vollständigen Transfer des aufschiebbaren Teiles der Annuitäten ernstlich in Gefahr gebracht werden könnte. Indem die Deutsche Regierung diese Erklärung abgibt, muß sie zum Ausdruck bringen, daß eine solche Erklärung der gegenwärtigen Sachlage nicht gerecht wird. Seit der Aufstellung des Neuen Planes ist die wirtschaftliche und finanzielle Lage in der Welt, insbesondere in Deutschland, durch eine Krise ohnegleichen von Grund auf geändert worden. Da der Neue Plan dem Beratenden Sonderausschuß die Aufgabe zuteilt, die Lage unter allen Gesichtspunkten zu prüfen, muß der Ausschuß das Problem in seiner Gesamtheit und unter Berücksichtigung aller seiner Faktoren prüfen und hierbei insbesondere berücksichtigen, daß

die Frage der privaten Verschuldung Deutschlands rechtzeitig vor Ende Februar nächsten Jahres neu geprüft sein muß, und zwar durch eine Vereinbarung, die zwischen ausländischen Gläubigern und deutschen Schuldner zu treffen ist.

Da die gegenwärtigen Verhältnisse die größte Beschleunigung der zu treffenden Maßnahmen erfordern, schlägt die Deutsche Regierung vor, daß der Beratende Sonderausschuß unverzüglich zusammentritt, und daß er seine Arbeiten so schnell als möglich erledigt, damit schon in nächster Zeit eine Konferenz derjenigen Regierungen stattfinden kann, die für die alsdann zu treffenden Entschlüsse zuständig sind.

## Französische Kritik am deutschen Memorandum

WES, Paris, 21. November

Mit dem Text des deutschen Memorandums beschäftigten sich bisher nur einige Blätter. So schreibt Eclair, das deutsche Memorandum kann beim besten Willen der Welt nicht als ein Zeichen für eine befriedigende Annäherung der französischen und der deutschen These in der Frage der Reparationen und kurzfristigen Kredite angesehen werden. In ähnlichem Sinne äußert sich Echo de Paris und Figaro.

# Politik und Geschäft

## Sum Zusammenbruch des Mittelstandskonzerns

In den Irrungen und Wirrungen der Inflation bildete sich eine Mittelstandspartei, die sich den schönen Namen Wirtschaftspartei zulegte. Sie leitete im Grunde genommen die Zerschlagung der alten bürgerlichen Parteien ein, politisierte und organisierte den sogenannten Mittelstand, vom kleinen Beamten angefangen, der für teures Geld irgendwo zur Miete wohnt, bis zum Besitzer eines Zinshauses, der den Sinn der Wirtschaft darin sieht, daß ihn sein Haus durch genügend hohe Mieten ernähren muß.

Es waren Elemente, geistig und sozial durchaus verschieden, die in dieser Wirtschaftspartei zusammengefaßt wurden, schließlich nur durch eine geschickte Einsteilung der Partei gegen den Konzernindustrialismus, gegen den Großkapitalismus, der sich stärker in der Nachkriegszeit entwickelte. Schon früh zeigte sich bei den führenden Persönlichkeiten dieser Wirtschaftspartei die Neigung, Politik mit Geschäft zu vermischen. Viele, die in der

Wirtschaftspartei ihre Berufung zu politischen Führern entdeckten, gelüftete es, bestimmte Chancen, die die Partei bot, wirtschaftlich auszunutzen. So kam es im Laufe der Jahre zu einer Zusammenfassung von bestimmten wirtschaftlichen Funktionen unter der Führung von bekannten Wirtschaftsparteilern. Eine Bewegung, die nur da in die Tiefe ging, wo sie den Kampf gegen den Konzernindustrialismus predigte, endete schließlich damit, daß sie selbst Konzernes schuf. Das ist der Boden, auf dem die jetzt zusammengebrochene Berliner Bank für Handel und Grundbesitz A.-G. aufbaute. Die Bank ist das Rückgrat des Ladenkonzerns, immerhin ein Gebilde von nicht unbeträchtlichem Ausmaß.

Die Berliner Bank für Handel und Grundbesitz ging aus der Genossenschaftsbank Berliner Grundbesitzer im Jahre 1923 hervor. Von dieser Bank, die eigentlich nur den direkt Interessierten bekannt war, wurde auch Willi

## Grubenunglück in England

WES, Doncaster Grafschaft York, 21. November

Bei einem Explosionsunglück in dem Bentley Kohlenberg wurden 17 Bergleute getötet und 26 verletzt. Am Mittwochabend die Grube in Flammen.

Seiffert übernommen, der den Ladendorffkonzern in den Zusammenbruch führte. Der Aufsichtsrat der Bank bestand aus drei Köpfen, einem Kaufmann Knaack, von dem man nur weiß, daß er von Bankgeschäften nichts versteht und dem Direktor des Berliner Pfandbriefamtes Le Visjeur. Dieser Le Visjeur hat schon zu Beginn dieses Jahres im Mittelpunkt von Auseinandersetzungen gestanden, und zwar hat der Berliner Magistrat damals seinen Rücktritt bei der Bank für Handel und Grundbesitz verlangt. Wenn wir richtig unterrichtet sind, wurden die Absichten des Berliner Magistrats vom Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg durchkreuzt. Heute erscheint der Rücktritt Le Visjeurs von der Spitze des Berliner Pfandbriefamtes selbstverständlich. Dritter Aufsichtsratsvorsitzender war der abgeordnete Ladendorff. Führer der wirtschaftsparteilichen Fraktion im preussischen Landtag, kämpfte gegen Hauszinssteuer, gegen kalte Sozialisierung, „marginalische Korruption“ und für hohe Mieten. Ladendorff gab auch dem ganzen Konzern seinen Namen. Er stammt aus Pommern, hat das ehrliche Gewerbe des Müllers und Bäckers gelernt und durchlief dann die Karriere des alten wilhelminischen Unteroffiziers. Nach dem Kriege erfolgte

froren fest. Man mußte die Grundstücke, die sich schlecht oder garnicht rentieren, übernehmen und buchte sie einfach unter den Gläubigern. Das ist eine Bilanzfälschung, wie man sie sich schlimmer nicht denken kann.

Die Einlagen sollen bei der Bank für Handel und Grundbesitz immer noch über 60 Millionen Mark betragen. Betroffen sind viele kleine Leute, die eben dem Sprüchlein vom „wertehaltenden“ Grund und Boden Glauben schenken. Aus der Masse dürfte nicht viel herauskommen. Die Debitoren, etwa 55 Millionen Mark, sind eben keine richtigen Debitoren. Es befinden sich darunter u. a. Kredite, die die Bank schließlich an sich selbst gewährt hatte, um ihre Expansionen durchzuführen. Unverantwortlicher Weise wurden für diese Expansionen Einlagen und Spargelder verwandt. Zum anderen Teil sind die Debitoren Grundstücke, die nach Lage der Dinge kaum oder nur mit großen Verlusten zu verwerten sind. Unter den Debitoren hat man — eine weitere Bilanzfälschung — auch Beteiligungen verbucht und zwar zum Anschaffungspreis. Die Beteiligungen stehen teilweise mit über 200 Prozent zu Buche, also mit Phantasiereisen.

## Aufregende Szenen im Klarek-Prozess

Ein Stadtrat, dem die Erinnerung aufgefrischt werden muß.

Neuer Klarek. „Kunde“! Im Berliner Klarek-Prozess wurden am Freitag der frühere Stadtkämmerer Lange und der frühere besoldete Stadtrat Schünning als Zeugen vernommen. Sehr dramatisch gestaltet sich die Vernehmung Schünning, der als Mitglied des Aufsichtsrats der Berliner Kleider-Vertriebs-Gesellschaft die Brüder Klarek kennengelernt und mit ihnen gesellschaftlich verkehrt hatte. Als es zur Erörterung der geschäftlichen Beziehungen kommt, sagt Schünning aus, daß die Klareks seinerzeit ein minderwertiges Nestlager der städtischen W.G. übernommen hätten. Sonst will sich der Zeuge an geschäftliche Einzelheiten nicht erinnern. Trotz Vorhalts des Vorsitzenden drückt er sich nur ganz allgemein und ungenau aus.

Leo Klarek: „Herr Schünning, Sie sind hier geladen worden, aber das habe ich nicht von Ihnen erwartet, daß Sie uns glattweg verleumben, und daß Sie die Unwahrheit sagen. Wenn Sie das beschreiben, was Sie hier gesagt haben, dann leisten Sie einen glatten Meineid. Sie haben seinerzeit selbst gesagt: „Mein Direktor hat ein Loch von 400 000 Mark. Sie bekommen dafür einen dicken Auftrag.“ Sie sagten noch, man kann's ja höher rechnen, damit die Sache wieder hereingebracht werden kann. Ich weiß, warum Sie jetzt nichts gesagt haben wollen, weil Sie nämlich damals Beamter waren und weil Sie sich strafbar machen würden. Herr Vorsitzender, ich habe seinerzeit Herrn Schünning in Gegenwart von Herrn Niebuhr ranzgeschmissen. Die erste Belastung in Höhe von 400 000 Mark hat uns Herr Schünning auferlegt und der Deckauftrag ist nicht zur Durchführung gekommen!“

Vorsitzender: „Na, Herr Schünning, was sagen Sie dazu? Bedenken Sie, daß Sie einen Eid leisten müssen!“

Schünning: „Ich kann dazu weiter nichts sagen.“

Vorsitzender: „Haben Sie also von dem Loch von 400 000 Mark gesprochen? Ich bin bereit, Ihnen eine Bedenkfrist zu geben.“

Schünning nach langem Schweigen: „Die Möglichkeit besteht. Ich verweigere die Aussage.“

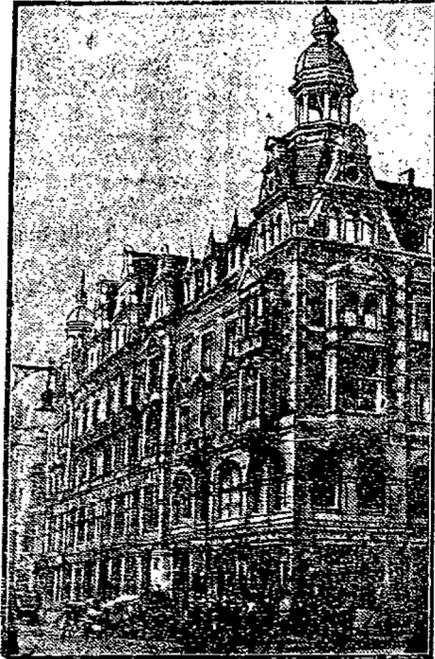
Vorsitzender: „Sie können die Aussage nur verweigern, wenn Sie sich sonst einer Strafverfolgung aussetzen würden.“

Schünning: „Die Besprechung kann stattgefunden haben. Es ist möglich, daß ich die Aufseherung über die 400 000 Mark getan habe.“

Vorsitzender: „Nach Ihrer Aussage, Herr Schünning, ist die Aussage gefallen. Sie können mir danken, daß ich Sie nicht verurteilt habe. Was haben Sie von den Klareks bekommen?“

Schünning: „Es sind mehrere Beträge von insgefamt vielleicht 10 000 Mark. Es hat sich um Provokationen gehandelt.“

Wegen Verdachts der Teilnahme an den zur Rede stehenden strafbaren Handlungen bleibt der Zeuge Schünning unverurteilt.



Die vertrachte Mittelstandsbank

Links der entflozene Oberschieber Direktor Seiffert, rechts der moralisch verantwortliche Führer der Wirtschaftspartei Ladendorff. In der Mitte die glorreiche Bank.

die Entdeckung seines politischen Talents, der Anschluß an die Hausbesitzerorganisationen, der immerhin das Sprungbrett für seine Tätigkeit als Bank- und Konzerngründer gab. In den Handbüchern bezeichnet sich Ladendorff als „Bankrat bei der Reichsbank“. In Berliner Bankkreisen genießt er den Ruf, vom Bankwesen nichts zu verstehen. Diesen Ruf teilt er mit Seiffert, der schneller in der Inflation emporgelommen war. Seiffert war bei der Bank für Handel und Grundbesitz das einzige Vorstandsmitglied. Schon das war bedenklich und gefährlich. Dazu kam ein Aufsichtsrat, der nichts von den Dingen verstand und nicht in der Lage war, eine geordnete Kontrolle durchzuführen. Man hat Veranlassung, anzunehmen, daß eine solche Kontrolle nie versucht worden ist.

Das große Geschäft, das der Bank wohl auch den Rest gegeben hat, war die Erwerbung der Mitteldeutschen Bodenkreditbank in Greiz und der Deutschen Realreditbank in Dessau. Dazu kam der Aufkauf der Mehrheit des Hovad-Verseicherungskonzerns. Damit war der Konzern „abgerundet“. Von dieser Höhe aus wollte man in das gewinnbringende Bodenkreditgeschäft gehen. Die Aktion schlug fehl und hat Seiffert veranlaßt, schwere Bilanzfälschungen vorzunehmen. Einmal hat die Bank für Handel und Grundbesitz 3. B. die Mitteldeutsche Bodenkreditbank nicht selbst gekauft, sondern über eine Strohmanggesellschaft aufkaufen lassen, die von der Bank für Handel und Grundbesitz einen Kredit von 12 Millionen Mark erhielt. Diese 12 Millionen Mark erschienen in der Bilanz der Bank für Handel und Grundbesitz als Debitoren. Als Debitoren wurden auch Grundstücke gebucht. Es handelt sich hier um Objekte, auf denen die Bank für Handel und Grundbesitz sitzen gelassen war, weil sie bei den großen Hypothekenbanken mit Eintritt der Krise nicht die erhoffte Hilfe fand. Die Kredite

Der heutige Wert macht nur einen Bruchteil der in der Bilanz eingerechneten Summen aus.

Man wird den Ladendorff-Konzern liquidieren. Die Geschichte des Konzerns ist ein weiterer Fall zum Kapitel kapitalistische Wirtschaftsführung. Sie ist aber auch ein Zeichen unseres tranken politischen Lebens, in dem es möglich war, hinter Schlagworten persönliche Interessen so weit zu verfolgen, daß sich der Staatsanwalt zum Eingreifen gezwungen sah. Seiffert hat sich der Staatsanwaltschaft durch die Flucht entzogen.

## Ein Todesopfer bei einer politischen Schlägerei in Essen

Essen, 21. November

Auf einer Versammlung der NSDAP im Burtfelder Kurhaus, zu der auch etwa 100 Kommunisten erschienen waren, kam es zu einer Schlägerei, der durch Polizeibeamte ein Ende gemacht wurde. Es waren aber bereits 10 Personen leicht verletzt worden. Die Ruhe war kaum wieder hergestellt, als den Polizeibeamten mitgeteilt wurde, daß an einer anderen Stelle der Stadt politische Schlägereien im Gange seien. Die Beamten fanden dort zwei schwerverletzte Nationalsozialisten in ihrem Blute liegen. Einer der Verletzten, der 23 Jahre alte Nationalsozialist Geyerten aus Naden ist seinen Verletzungen erlegen. Die Polizei verhinderte dann weitere Zusammenstöße der politischen Gegner.

# Herunter mit den hohen Pensionen!

## Neuer Vorstoß im Haushaltsausschuß

### Deutschnationale verteidigen das „Recht“ der Doppelverdiener / Nazis kneifen

Der Haushaltsausschuß des Reichstags beschäftigte sich am Freitag mit den Anträgen, die eine Kürzung der hohen Pensionen bezwecken.

Der zum Berichterstatter ernannte Abg. Rohmann (Soz.) gab einen Überblick über die Entwicklung des Pensionsrechts seit 1923. Im Jahre 1923 war auf Drängen der Sozialdemokratie eine Bestimmung geschaffen worden, wonach das Privateinkommen bis zu einem verhältnismäßig niedrigen Betrag auf die Pension angerechnet wurde. Diese Bestimmung wurde 1925 wieder aufgehoben, so daß seitdem neben riesigen Privateinkommen hohe Pensionen gezahlt werden. Alle Versuche, die in früheren Reichstagen gemacht wurden, um diesen Zustand zu beseitigen, sind gescheitert. Der im gegenwärtigen Reichstag von der Regierung eingebrachte Gesetzesentwurf ist noch unerledigt. Die Rotterordnung vom 6. Oktober hat nun eine gewisse Kürzung der Höchstpensionen gebracht, die aber unzulänglich ist und daher nach den Anträgen verschiedener Parteien geändert werden soll. Von der sozialdemokratischen Fraktion liegt ein neuer Gesetzesentwurf vor, der eine weitergehende Kürzung der Höchstpensionen und eine weitergehende Anrechnung größerer Privateinkommen der Pensionäre erstrebt.

Abg. Erlang (Z.) betont die technischen Schwierigkeiten einer Neuregelung, wünscht aber die Befestigung des Agitationsstoffes und fragt, wie viele hohe Pensionen es noch gebe?

Reichsfinanzminister Dr. Dietrich antwortet, Pensionen über 12 000 Mark würden zurzeit vom Reich noch 579 gezahlt. Die meisten davon bewegten sich zwischen 12 000 und 14 000 Mark. Nach weiteren Mitteilungen eines Regierungsvertreters befinden sich unter diesen Höchstpensionen

nach 106 alte Generale mit Bezügen von je 14 900 Mark.

Die Abgeordneten Morath (D. Vp.) und Laverrenz (Dnat.) wenden sich lebhaft gegen die Erschütterung des Vertrauens und der Rechtssicherheit, die durch die fortgesetzten Eingriffe in das Pensionsrecht herbeigeführt würden. Die wahlberechtigten Rechte der Beamten müßten gewahrt werden. Hartwig (Vollkons.) wendet sich gegen seinen früheren Fraktionskollegen Laverrenz und betont, man könne an den großen Pensionen nicht vorbeigehen, wenn das ganze Volkseinkommen zusammenschumpfe.

Abg. Rohmann (Soz.): Wenn man durch Rotterordnung die Pensionen kürzen könne, ohne die Verfassung zu verletzen,

so müsse das auch durch ein ordentliches Gesetz möglich sein. Gewichtiger als die finanziellen Wirkungen seien die psychologischen Gründe. Es kämen aber neben den 579 Höchstpensionären beim Reich auch noch die bei den Ländern, den Gemeinden und den Körperschaften des öffentlichen Rechts in Betracht. Bei manchen kommunalen Körperschaften würden noch Pensionen auf Grund besonderer Abmachungen gezahlt, die das Gehalt eines aktiven Ministers überschreiten. Gegenüber den Klagen des deutschnationalen Redners über die in der Pensionsfrage betriebene politische Agitation verweist Rohmann darauf, daß die ganze Pensionsfrage von rechtsradikaler Seite ausgegangen und gegen die Republik gerichtet sei. Suerff hätten die Deutschnationalen die wenigen Pensionäre der Republik öffentlich in den Schmutz gezogen. Als sie dann gemerkt hätten, daß ihr Pfeil auf die Masse der Höchstpensionäre aus dem alten System zurückgesprungen sei, seien sie zwar vorsichtiger geworden, aber nun hätten die Nationalsozialisten das unsaubere Handwerk fortgesetzt. Noch heute würden nationalsozialistische Flugblätter in Millionen verbreitet, in denen die Bezüge der großen Pensionäre, des Reichsbankpräsidenten, der Direktoren schwerindustrieller Unternehmen aufgeführt und den Arbeitslosen, den notleidenden Kleingewerbetreibenden und Bauern es so dargestellt werde, als sei das eine Frucht „marginalischer“ Politik. In Wahrheit bewegen sich die Träger dieser Reineinkommen in den Reihen der „nationalen Opposition“ und sind in Harzburg erschienen, um Deutschland zu erneuern. Die Nationalsozialisten aber entzügen sich im Reichstag der Pflicht, eine dem Volksempfinden entsprechende Regelung der Pensionsfrage zu treffen.

Wenn die Bezüge der Sozialrentner, Kriegsgeschädigten, Arbeitslosen und aller wirtschaftlich Schwachen so radikal gekürzt werden, wie es geschehen ist, können die „hochverdienenden“ Rechte der Höchstpensionäre nicht als ein Heiligtum gelten.

Diese wohlverordneten Rechte müßten den veränderten Existenzgrundlagen des ganzen Volkes angepaßt werden.

Nach weiterer Debatte, in der die Redner der Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei an ihrem Widerstand gegen einen Eingriff in das Pensionsrecht festhalten, wird die allgemeine Aussprache geschlossen. Am Sonnabend soll auf der Grundlage des Regierungsentwurfes die Einzelberatung beginnen.

## Paul Bontour verläßt die Partei

Paris, 21. November (Radio)

Paul Bontour, dessen Wahl zum Senator am Freitag für rechtsgültig erklärt worden ist, hat in einem an den Generalsekretär der Sozialistischen Partei gerichteten Brief offiziell seinen Austritt aus der sozialistischen Parlamentsfraktion bekanntgegeben. Zum Schluß erklärt er in seinem Schreiben, er habe mit seinem Austritt Konflikte innerhalb der Partei vermeiden wollen.

Der „Fall Bontour“, über den wir vor einiger Zeit ausführlich berichteten, drängte seit langem zur Lösung. Ein glänzender Beraternungsredner, eine blendende Figur in den politischen Salons, aber längst kein Sozialist mehr — das ist das Charakterbild dieses Prominenten. Immer wieder durchkreuzte er mit seinen „wehrendigen“ Reden die Klare und radikale Abrechnungspolitik, die die Gesamtpartei unter Leon Blums Führung verfolgt. Sein Austritt ist nur die konsequente Fortsetzung eines Reges, der den unantastbaren Prinzipien der Internationalen Langs anzuheben wurde. Wir können unsere französische Bruderpartei zu diesem Verlust nur beglückwünschen.

## Ebert-Denkmal geschändet

Berlin, 21. November (Radio)

Das vor einigen Monaten in Arnswalde von Erwerbslosen errichtete Ebert-Denkmal ist in der Nacht zum Freitag mit Schmutz beschmiert und zerstört worden. Der allem H die wertvolle Denkmals, die dem Ebert-Denkmal zeigt, vernichtet. Die Täter werden noch nicht ermittelt.

# Wirtschaftsbeirat vor dem Abschluß

## Unüberwindliche Gegensätze in der Lohnfrage

Berlin, 19. November

Amlich wird mitgeteilt:  
Wie in Aussicht genommen, traten die beiden Ausschüsse des Wirtschaftsbeirates der Reichsregierung am Donnerstag vormittag und nachmittag wieder zu Sitzungen in der Reichskanzlei zusammen. Auf Grund der in den letzten Tagen stattgefundenen Einzelberatungen zwischen der Reichsregierung und den Ausschussmitgliedern konnten die Beratungen der beiden Ausschüsse bereits abends zu Ende geführt werden. Eine abschließende Sitzung der beiden Ausschüsse, in der die Vorschläge zum Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung endgültig festgelegt werden sollen, ist für Sonnabend oder Sonntag in Aussicht genommen, der alsdann eine Schlusskammerung des Wirtschaftsbeirates unter Vorsitz des Herrn Reichspräsidenten voraussichtlich am kommenden Montag folgen wird.

Berlin, 19. November (Eig. Bericht)

Im Rahmen der Verhandlungen des Wirtschaftsbeirates sind bis Mittwoch Sachverständige aus den verschiedenen Wirtschaftszweigen gehört worden. Die von den Sachverständigen geäußerten Auffassungen gingen insbesondere in der Lohnfrage weit auseinander. Aber

auch von Arbeitgeberseite mußte zugegeben werden, daß eine weitere Kaufkraftdrosselung Krisenverschärfend wirken müßte.

Am Donnerstag sind die beiden Ausschüsse, die sich mit der Zins- und mit der Lohn- und Preisfrage beschäftigen, auf neue zusammengesetzt. Der Abschluß ihrer Arbeiten steht unmittelbar bevor. Die Regierung hofft, daß die Ausschüsse Richtlinien beschließen, die dem angekündigten Wirtschaftsprogramm zugrunde gelegt werden sollen. Die Aussichten, daß es zu der erprobten einheitlichen Formulierung kommen wird, sind jedoch äußerst gering.

Im Zinsauschuss ist man sich darüber einig, daß jeder Eingriff in die Zinsgestaltung mehr Schaden als Nutzen bringen wird.

Die entsprechenden Pläne hat man wohl gänzlich fallen gelassen. Hingewiesen wird u. a. auf die hohen Zinssätze bei den Kreditinstituten der landwirtschaftlichen Genossenschaften. Zweifellos steckt in den Zinssätzen, die hier gefordert werden, eine hohe Risikoprämie, die aber in dem Maße steigt, wie eine auf bloße Agitation abgestellte Propaganda eine Entlastung der bankrotten Betriebe ausschließlich zum Schaden der Gläubiger fordert. Zu erwähnen ist auch das Projekt, eine Aufteilung der großen Banken, auf die das Reich im Laufe der Kreditkrise während des Sommers Einfluss genommen hat, nach einzelnen Wirtschaftsgebieten durchzuführen. In Frage kommen hier wohl die Dresdener und die Danabank. Man behauptet, man könne so die Kreditgewährung dieser Banken lastloser gestalten, vergisst aber, daß die Großbanken gewissermaßen Ausgleichsstellen für den Geldverkehr im ganzen Reich darstellen, worauf sie nicht verzichten können. Das ganze Projekt scheint darauf hinauszulaufen, durch eine Dezentralisation den an sich geringen Einfluss des Reiches auszuüben. Von Seiten der Privatbanken wird gefordert, daß sich die Sparkassen usw. aus dem Kreditgeschäft zurückziehen.

Weit schärfer sind die Gegensätze im Ausschuss für Preis- und Lohnfragen.

Allerdings hat die Auseinandersetzung in der Öffentlichkeit die Situation wesentlich geklärt. Daß man Preise und Löhne nicht Zug um Zug abbauen kann, weil eine solche Aktion zu Lasten der Kaufkraft und der Reallohne geht, hat man allmählich eingesehen. Man hat auch die Panik, die von der englischen Pfundentwertung ausgeht, überwunden und gesteht jetzt, daß die Dinge noch allzu sehr in Fluss sind und es verfrüht wäre, so weittragende Konsequenzen wie einen generellen Lohnabbau zu ziehen. Das hindert aber die Arbeitgebervertreter im Lohn- und Preisausschuss nicht, nach wie vor einen generellen Lohnabbau

zu verlangen. Man beruft sich dabei auf eine Berechnung, wonach der Lebenshaltungsindeks seit 1927 wesentlich gesunken sei, während der Index der Tarifstundenlöhne über dem Stand von 1927 liege. Man kann aber Lebenshaltungskosten und Tarifstundenlöhne nicht vergleichen. Man vergisst auch, daß in den Jahren 1927/28 noch immer die nach der Inflation äußerst tiefliegenden Löhne den steigenden Preisen angepaßt wurden. Ein Vergleich in der Bewegung der beiden Indizes muß also zu ganz falschen Schlüssen führen. Außerdem hat sich gerade nach 1927 infolge der Rationalisierung die Leistung des deutschen Arbeiters ungemein gesteigert. Selbst wenn die Arbeitgeber den Stand von 1927 als einen ewigen ansehen wollen, so können sie diese Tatsache wohl nicht gut leugnen. Allem Anschein nach wollen es auch die Arbeitgeber mit der Rückführung der Löhne auf den Stand von 1927 nicht bewenden lassen. Es soll auch

der Stoß gegen den Lohnstarif und den Tarifgedanken geführt werden. Man hat hier auf ein Projekt des Reichsarbeitsministeriums zurückgegriffen, wonach solche Betriebe, die nachweisen können, daß sie den tariflich vorgesehenen Lohn nicht zahlen können, die Tariffätze um 20 Prozent unterschreiten dürfen. Selbstverständlich werden sich die Gewerkschaften mit einem solchen Stoß gegen den Tarifgedanken nicht abfinden.

## Krach im Beirat

Agrarier spielen nicht mehr mit

DNB, Berlin, 20. November

Wie wir erfahren, haben die drei landwirtschaftlichen Vertreter im Wirtschaftsbeirat dem Reichskanzler in einem Schreiben mitgeteilt, daß sie aus dem Beirat ausscheiden. Es handelt sich um den Präsidenten des deutschen Landwirtschaftsrats Dr. Brandes, den Präsidenten der Brandenburgischen Landwirtschaftskammer von Oppen und den Gutbesitzer Dr. Holtmeier, der dem Bauernverein nahesteht.

SPD-Funktionäre sind zu erledigen

## Nazi-Methoden in der KPD.

Bln, 19. November (Radio)

In Westerbald wurde von der Polizei bei der Suche nach gestohlenen Sprengstoff eine kommunistische Terror-Organisation aufgedeckt. Ferner stellte die Polizei eine kommunistische Geheimdruckerei fest, die u. a. Flugblätter an die Bauern gegen die Behörden gedruckt hat. In den Flugblättern werden die Bauern zu Gewalttaten gegen die Gerichtsvollzieher aufgefordert. Unter dem Material der Terror-Organisation wurde eine Namensliste und Lichtbilder sozialdemokratischer Funktionäre gefunden, die „erledigt“ werden sollten.

## Zechenbarone fordern 10 Proz. Lohnabbau

Die Parteiverhandlungen im Lohnstreit des Ruhrbergbaus, die am Dienstag in Essen stattfanden, sind gescheitert.

Der Zechenverband fordert 10 Prozent Lohnabbau und Erweiterung der Randzechenlaufsel. Er verweist auf das Gutachten des Reichswirtschaftsministeriums und auf die Erlösverschlechterung durch die Pfundkrise. Die Selbstkostenentlastung könne nur bei den Löhnen gefunden werden, da das heutige Regierungssystem andere Möglichkeiten einer Entlastung auf dem Gebiete der Steuern, Frachten und Zinsen nicht gezeigt habe. Außerdem berufen sich die Unternehmer auf den seit 1929 eingetretenen Rückgang der Lebenshaltungskosten, der 13 Prozent betrage.

Die Gewerkschaftsvertreter lehnten jeden weiteren Lohnabbau mit aller Entschiedenheit ab. Sie betonten, infolge des zweimaligen Lohnabbaus und durch die zahlreichen Feierschichten sei das Einkommen der Bergarbeiter gewaltig gesunken worden; es liege gegenwärtig erheblich unter dem Stande von 1913. Notwendig sei eine durchgreifende Senkung der Preise, insbesondere der Lebensmittelpreise. Bestrebend wirkte die Kündigung der Arbeitsverträge, bevor noch ein Verhandlungsergebnis vorliege. Der Zechenverband habe durch die Kündigung zum Ausdruck gebracht, daß er trotz seiner angeblich so schlechten Lage vor einem offenen Arbeitskampf nicht zurückschrecke. Der Bergarbeiter könne sich jedoch auf keinen Fall sein Einkommen noch weiter schmälern lassen.

Die Schlichtungsverhandlungen werden voraussichtlich am 23. November stattfinden.



Schupo mit Zylinder

die übliche Kopfbedeckung der Polizisten eines Vorortes von Barcelona. Vervollständigt wird dieser sonderbare Aufputz noch durch die Gummischuhe, mit deren Hilfe man wohl die Diebe überraschen will



## DER EHRENBURGER

Ein Roman von Spitzbuben und anderen ehrlichen Menschen Von Heinz Welten

50. Fortsetzung Nachdruck verboten

„Du vergißt, daß die Fürsten unverantwortlich sind, daß die gegenzeichnenden Minister die Verantwortung für sie übernehmen.“

„Hat man die Minister zur Verantwortung gezogen? Hat man ihr Eigentum beschlagnahmt?“

„Die Minister waren durch die Zustimmung des Reichstags gebett.“

„Also ist jetzt niemand verantwortlich zu machen, und deshalb müssen wir zugrunde gehen?“

Der Bürgermeister schüttelte den Kopf. „Es hat keinen Zweck, mit dir darüber zu debattieren. Du verstehst es nicht. Man muß Jurist sein, um das zu verstehen.“

Der Sanitätsrat nickte müde. „Ja, du hast recht. Ich verstehe es nicht.“

Der Bürgermeister stand auf, ging zur Tür und drückte auf einen Knopf. Das eintretende Hausmädchen erhielt einen Befehl, den Korb zu holen und kehrte bald mit einer Weinflasche und zwei Kömern zurück.

„Komm her, Alter! Ich mache es jetzt wie du. Weg mit dem Whisky! Wir trinken Johannisberger. Warum sollen wir warten, bis frohe Stunden kommen? Wer weiß, ob wir sie noch erleben.“

Als der schwere goldgelbe Wein in den Kömern funkelte, hob er sein Glas. „Prost, mein Alter! Auf unsere Jugend! Auf die Vergangenheit, auf alles Schöne, das wir erlebt haben! Was nach vor uns liegt, wissen wir nicht, und das ist das Beste. Aber was wir genossen haben, wissen wir. Das kann uns niemand nehmen, Prost!“

In langsamem Zuge tranken sie ihre Gläser leer.

Der Sanitätsrat reichte ihm die Hand. „Danke dir! Das hat gut getan.“

Der Bürgermeister steuerte das Gespräch in ein leichteres Bahndauer. „Ich bin froh, daß wir im vorangehenden Jahre die

Dampfspritze angeschafft haben. Jetzt könnten wir sie nicht mehr kaufen.“

Der Sanitätsrat überlegte. „Haben wir die gekauft? Ich denke, die hat uns Mister Hudenholz geschenkt?“

Er sprach von ihm immer als dem Mister. Er war der einzige, der noch daran dachte, daß Hudenholz aus Amerika gekommen war. Allen übrigen Regenwaldern war er längst jugendlich geworden, ihnen war, als sei er in Regenwalde geboren. So hatten sie sich an ihn gewöhnt.

Der Bürgermeister nickte. „Ja, die hat uns Hudenholz geschenkt. Es war das erste Geschenk, das er der Stadt machte. Aber er konnte es sich leisten. Auch er hat jetzt eine schöne Villa am Waldrande.“

Der Wein brachte den Sanitätsrat in eine bessere Stimmung. „Diese Villa wenigstens ist nicht mit häßlichem Gelbe gebaut worden.“

„Nein, Alter, diese nicht. Hudenholz hat das nicht nötig. Ich glaube, er ist fast so reich wie der Obermeyer in München. Sie haben beide gut an den Kurhausaktien verdient. Hudenholz hat damals 150 Stück genommen. Die sind heute gar nicht mehr zu bezahlen. Aber ich gönne es ihm. Er ist ein prächtiger Mensch.“ Der Sanitätsrat steckte eine neue Zigarre an. „Das ist er. Ich wollte, mein Junge würde einmal so werden. Er ist ein Mensch von einem geradezu fabelhaften Wissen. Es gibt kein Gebiet, über das er sich nicht unterhalten kann. Er ist auf jedem zu Hause. Und dabei ist er Autodidakt. Er hat niemals eine Universität besucht. Ist dir dieses Wissen nicht auch schon aufgefallen?“

„Doch und mehr als einmal. Er weiß über Ausgrabungen in Kut-el-Amara und in Pompeji besser Bescheid als ich. Und ich habe doch der Hünengräber wegen dieses Fach in den letzten Jahren geradezu studiert. Er kennt Mommsens römische Geschichte gut und hat sogar Pandekten gelesen. Er weiß von Juristerei mehr als ich.“

„Ich habe mit ihm über Psychoanalysen gesprochen und wunderte mich auch über sein tiefes Verständnis. Mit Caspari sprach er vorgetern am Stammisch über die Neu-Kantische Schule. Caspari wollte ihn widerlegen; aber es glückte ihm nicht. Hudenholz sitzt in allen Sätteln so sicher, daß niemand an ihn kann. Ich glaube, er könnte mit Leichtigkeit promovieren und sich die Fakultät noch anschauen. Dabei hat er nicht einmal das Einjährige gemacht, sondern alles durch Selbststudium erworben. Er ist eine universelle Begabung.“

Der Bürgermeister freute sich, ihn auf ein andres Gebiet geleitet zu haben und hielt ihn fest. Noch einmal sollte er ihm nicht mit der Drohung kommen, daß die Zeit für die letzte Flasche Johannisberger nahe sei. Erst mußten seine neunzehn Flaschen ausgetrunken werden und dann würde man auch noch ein Wortchen mitzureden haben.

„Ja, er weiß viel. Aber das angenehme an ihm bleibt, für mich wenigstens, daß er niemals mit seinem Wissen prahlt, daß er sich niemals damit breit macht. Er ist wie ein Lexikon. Er redet nichts und wartet ab, bis man ihn fragt. Nicht einmal von seinen großen Reisen spricht er. Das würde jeder andre an seiner Stelle tun.“

Der Sanitätsrat trank das zweite Glas leer. „In der nächsten Woche ist ein medizinischer Kongress in München. Der Landesverein hat mich gebeten, ihn dort zu vertreten. Man will die Reisekosten ersparen, mir auch einen Vertreter stellen. Aber ich hätte Lust, Mister Hudenholz zu bitten, an meiner Statt hinzufahren. Kein Mensch würde merken, daß er nicht Mediziner ist.“

Der Bürgermeister lachte. „Das wollen wir lieber nicht tun. Nein, nach München fahre nur selbst, auch wenn dir Hudenholz dort gewiß keine Schande machen würde. Für dich ist es gut, wenn du ein wenig herauskommst. Du hast es nötig.“

Zum drittenmal goß er die Kömer voll. Die Flasche neigte sich ihrem Ende, sie hatte ihre Schuldigkeit getan.

Nicht überall war man mit Herrn Hudenholz so zufrieden wie im Bürgermeisterhaus. In einer schönen Waldvilla, an deren Gartentür das Porzellanbild „Emil Hudenholz“ stand, dachte man anders.

Herr und Frau Zollikofer waren gestern abend aus Berlin angekommen. Sie hatten nachts gut geschlafen, heute morgen die Villa besichtigt und saßen jetzt mit dem Hausherrn beim Frühstück. Vater Zollikofer setzte sich in Postur. Frau Inge hatte das Mädchen zum Einholen in die Stadt geschickt, so daß neugierige Ohren nicht zu befürchten waren. Langsam trank Herr Zollikofer seine Tasse aus und nahm einen Kognak, weil die in Speck gebratenen Eier zu fett gewesen waren. Dann lehnte er sich in den Korbsessel zurück.

„Ja, mein Junge. Sagen muß ich es dir doch einmal. Deshalb sind wir hergekommen. Das gefällt mir nicht. Das ist nichts, das ist gar nichts. In deinem Alter muß der Mensch arbeiten. Dazu ist er auf der Welt. Du hast schon im Vorjahr, als wir dich besuchten, so geredet, als ob du überhaupt nichts mehr tun willst als essen und schlafen. Ich habe es damals nicht für ernst genommen. Aber jetzt sehe ich, daß es in der Tat so ist. Vor anderthalb Jahren bist du in Hamburg gewesen. Seitdem hast du nichts getan. Schämst du dich nicht? Der Mensch ist zum Arbeiten auf der Welt. Ich habe mich mit 60 Jahren zur Ruhe gesetzt. Willst du mit 36 Jahren schon Rentier spielen? Herr Hudenholz lächelte. Er klopfte einige Brotkrumen von seiner leidenden Hausfrau, steckte eine Zigarette an und bot auch der Mutter die silberne Dose. Der Vater rauchte eine schwere Importzigarre.

(Fortsetzung folgt.)

# STADTHALLEN

Der erste „Russen-Tonfilm“, ein Standard-Werk der Tonfilmkunst:

## „Der Weg in's Leben“

(Verwahrloste Jugend)  
zeigt erschütternde, grauenhafte Wirklichkeit: Kinder wie junge Wölfe, armes, rüdiges Elendspack, elter- und heimatlos, verworfen und doch schuldlos.  
Ein Zeitgemälde der heutigen russischen Zustände. Gespielt von Menschen aus dem Volke.

Vorher: Das nicht zu überbietende reichhaltige Beiprogramm.

Verbilligte Eintrittspreise v. 0.80 bis 1.00

Für unsere Kleinen  
Zuletzt Sonntag um 1 Uhr:  
„König Drosselbart“ / „Micky Maus“  
und 1 Märchenbuch geschenkt.

## Vorsicht bei Dauerwellen

Das Dauerwellen ist eine Vertrauenssache, deshalb lassen Sie sich nicht durch markt-schreierische Reklame beirren!  
Nur die Qualität bestimmt den Preis!



Wo Sie dieses Zeichen im Fenster sehen, werden Sie gern kostenlos beraten und zu ermäßigten Preisen bedient.

# Ein gemütliches Heim

Alles was hierzu nötig ist finden Sie in einer umfangreichen Auswahl im 2. u. 3. Stock unserer bewährten Kleinmöbel-Ableitung

29.50  
36.50  
39.00

VON BLEIBENDEM WERT  
Moderner Klubsessel  
Kaukas. nussb. maseriert

PRAKTISCHE GESCHENKE  
Moderner Klubsessel  
Kaukas. nussb. maseriert



# KARSTADT

# SCHAUBURG

3 Kanonen — 1 Bombenspielflan  
Allein-Erstaufführungsrecht des neuen Emil-Jannings-Großfilms  
**Das Geheimnis seiner Frau**  
Eine erschütternde Tragödie in 8 Akten  
Alleiniges Erstaufführungsrecht des russischen Meisterfilms  
**Nach Sibirien**  
6 Akte aus der Hölle russischer Zuchthäuser  
Endlich der rote Lacherfolg  
**Charlie Chaplins Abenteuer**  
Tolle, übermütige Abenteuer in 6 Akten  
Sonntag 2 Uhr Kinder 30 und 50 Pf.

## Kinderland 1932

Es ist neu erschienen:  
Ein Jahrbuch für Arbeiterkinder in Stadt und Land. Reich illustriert. Farbige Bilder beleben das Buch. Sprudelnde Lebensfreude vom ersten bis zum letzten Blatt. Die Kinder haben selbst daran mitgearbeitet. Das Kinderland kostet 1.50 RM. Zu haben in allen Parteibuchhandlungen.

## Hut-Ziehe

Wahmstraße 9  
Den modernen Hut  
d. e. gute  
blaue Tuchmütze  
kaufen Sie preiswert und gut beim  
Hutmacher Albert Ziehe  
R.-B.-, A.T.V.- u. P.H.V.-Abzeichen

## NEUE FILME DER WOCHE

**DELTA** Der Ufa-Müll-Frankfilm:  
**Der Kongreß tanzt**  
mit Lillian Harvey - Willy Fritsch  
Lil Dagover - Conrad Veidt  
Ein neuer berauschernder Erfolg unseres Theaters. Stürme der Begeisterung in jeder Vorstellung. Jugendliche haben Zutritt!  
Legte Vorstellung nummerierte Plätze!  
Vorverkauf: Zigarrengesch. 8. Most  
Breite Straße 13. Mühlensstraße 39

**U.-T.** Noch im Schlaf wird ganz Lübeck lachen über den lustigsten aller Tonfilme:  
**Hurra - ein Junge**  
Die besten Komiker Ralph Arthur Roberts - Fritz Scheitz - Georg Alexander - Max Schabert - Lucie Eng. Isch - Ida Wüst zwingen Sie zum pansenlosen Gelächter.  
Die schönste Tonfilmoperette des Jahres  
**Lubitsch's Meisterwerk**

**ZENTRAL** **Liebes-Parade**  
Karl G. Grotzer, Josephine M. Engel singen in diesem Tonfilm die schönsten Schlager, die Sie je gehört haben.  
Anfangszeiten 4.00 6.15 8.30

**Wanderkarten Reiseführer Kursbücher**  
für Reise und Wanderung in der  
**Wullenwever-Buchhandlung**

**Friedrich-Ebert-Hof**  
Sonntag, den 27. November, nachm. 4 Uhr  
**Familien-Kaffee-Konzert und Tanz**  
Abends BALL  
Eintritt frei. Kanne Kaffee mit Gebäck 30.45

**KONSUMVEREIN**  
für Lübeck u. Umgegend e. G. m. b. H.  
**Wahlversammlungen**  
finden statt:

**Bezirk 8 und 58:**  
Einsiedelstraße und Wilhelmshöhe  
am Donnerstag, dem 26. November 1931, abds. 8 Uhr im Restaurant Einsegl.

**Bezirk Holstenor-Nord:**  
W.-A. 2, 14 u. 40, Warendorfstraße, Drögestraße und Waisenhofstraße  
am Freitag, dem 27. November 1931, abds. 8 Uhr im Konzerthaus Lübeck, Fackenburg Allee.

**Bezirk Holstenor-Süd:**  
W.-A. 6, 27 und 71, Meierstraße, Töpferweg und Hansastraße  
am Freitag, dem 27. November 1931, abds. 8 Uhr im Konzerthaus Flora, Nebenhofsstraße.

**Bezirk 21 Seeretz:**  
am Sonnabend, dem 28. November 1931, abends 8 Uhr bei Gastwirt Cords in Seeretz, Dorfstraße.

**Bezirk 7 und 69:**  
Klosterhof und Gärtnergasse  
am Sonnabend, dem 28. November 1931, abends 8 Uhr im Restaurant Weißer Engel, Raibeurger Allee.

**Tagesordnung in allen Versammlungen:**  
1. Geschäftsbericht und Aussprache.  
2. Bericht der Vertreter und Ersatzwahl.  
Als Ausweis dient die Rückverweisungskarte und ist am Soaleingang den Vertretern vorzulegen.  
Der Vorstand

**Wachung i**  
**Weihnachtsunterstützung!**  
Mitglieder, die seit dem 15. November 1931 arbeitslos und in der Verbandsunterstützung anschlussspezifisch sind, melden sich für den Bezug der Weihnachtsunterstützung  
am Dienstag, dem 24. u. Mittwoch, dem 25. November vorm. von 9 bis 12 1/2 Uhr u. nachm. von 3 bis 5 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Zimmer 5.  
Für Schwarzbau erfolgt die Meldung beim Kollegen Conrad Tumm, für Schmutz erfolgt die Meldung beim Koll. Fritz Kolz.  
Die Ortsverwaltung

**SCALA**  
Heute abend 8 1/2 Uhr  
**Das gr. Variete-Programm**  
Attraktionen vom Hansa-Theater, Hamburg  
Eintritt Mk. 0.60 und Mk. 1.00  
Morgen, Sonntag, nachm. 4 1/2 Uhr  
**Das gesamte Variete-Programm**  
Eintritt Mk. 1.25 einschl. Kaffeegedeck, Bedienung und Steuer  
Abends 8 1/2 Uhr Einheitspreis Mk. 1.-  
**KASINO** Tägl. abds. 9 Uhr  
**Das Schlager-Programm**  
Eintritt frei — Mäßige Preise  
Täglich, nachm. 4 1/2 Uhr Tanz-Tee

**Gewerkschaftshaus „Adlershorst“**  
Sonntag, den 22. November  
**Tanz-Abend**  
Leitung: Max Giesenberg  
Eintritt frei — Anfang 7 Uhr

**Stadthallen**  
Jeden Sonntag ab 4 Uhr:  
**Familien-Konzert**  
mit Tanzeinlagen  
Ab 8 Uhr: **Ballabend**  
Einlopfgericht 70 Pfg.

**Deutscher Bekleidungsarbeiter-Berband**  
Zentrale Lübeck  
Sonntag, den 22. November, vorm. 10 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus:  
**Außerordentliche Mitglieder-Versammlung**  
Sämtliche Mitglieder der Herrenmodebranche müssen unbedingt erscheinen.  
Die Ortsverwaltung

**Öffentliche ärztliche Vorträge zur Förderung der Gesundheitspflege**  
In der Aula des Johanneums  
Donnerstag, den 26. November 1931  
20 1/2 Uhr pünktlich:  
**Dr. Hansen:** „Die Motoren des Lebens“ (Herz und Lunge). Danach Vortführung des Filmes: „Atmen ist Leben“ und „Pulsierendes Leben“. Eintritt 20 Pfg.  
Lüb. Landesausschuß für hyg. Volksbelehrung

**Gewerkschaftshaus Restaurant \* Café**  
Sonntäglich ab 4 Uhr:  
**Großes Künstler-Konzert**  
mit Tanzeinlagen  
Kaffee und Gebäck in bekannter Güte! Solide Preise! Solide Preise!

**Moislinger Baum**  
Morgen Sonntag  
**Große Eröffnungs-Feier**  
mit Edgar Ralls. Kennen Sie Edgar? Sie lachen sich kaputt!  
Neu? Die Kapelle Jonny Jakobson Neu?  
Anfang 4 Uhr Die Direktion

**Tanz-Palast Marli**  
Heute Sonnabend ab 8 Uhr und Sonntag ab 4 Uhr  
Tanz-Tee (2 Kapellen) Robert u. Frey

**Spielkarten**  
gut und billig  
**Wullenwever-Buchhandlung**  
Johannisstraße 46

**Niederdeutsche Bühne Lübeck**  
Abtl. d. Plattdeutschen Volksgill  
Donnerstag, d. 26. Nov. 1931, 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus  
„Das Lock in'n Tuun“  
Lustspiel in 3 Aufzügen von Balzer  
Vorverkauf: Fleischhauerstr. 87  
Alle Plätze 50 Pfg. Erwerblose und Rentner 30 Pfg.

**Stadthaus**  
Sonnabend, 20 Uhr:  
**Boris Godunow**  
Oper  
Ende 23 25 Uhr

Sonnabend, 20 Uhr:  
**Kammerpiel: Die Quadratur des Kreises**  
Komödie. Kleine Kammer, preiswerte RM. 1.— bis 2.50

Sonntag, 20 Uhr:  
**Konzert: Richard Wagner-Abend**  
mit Solisten  
Leitung: Leschetizky.  
(Preis 0.60-2 RM.)  
Montag, 20 Uhr:  
**Candide**  
Komödie  
Dienstag, 20 Uhr:  
**Die Gardsfürstin**  
Operette.  
(Preis 0.80-4 RM.)  
Mittwoch, 20 Uhr:  
**Der Graue Schafpel**

Allen Gästen, Freunden und Bekannten zur gefälligen Nachricht, daß ich mit dem heutigen Tage die  
**Gastwirtschaft zur alten Lohmühle**  
übernommen habe. Ich bitte um gütigen Zuspruch.  
**Georg Arndt u. Frau**

**Zentral-Hallen** Morgen, Sonntag: **Tanz**. Ermäßigte Tanzpreise. Eintritt frei.  
**Herold-Anoden-Batterien**  
billig aber gut  
120 Volt x 8.50 100 Volt x 7.50  
Nicht-Fachlampen-Batterie 45 Volt x 8.50  
Beim Kauf einer Anoden-Batterie erhalten Sie zur Einführung 1 Taschenlampen-Batterie gratis  
**Radio-Soetbeer**  
Fischmarkt 25. Fernspr. 26626  
2. Haus von der Kügelitz

In der Werkstatt der Blumenläden!

## Vorbereitung zum Totensonntag!

Der Totensonntag ist wieder fällig. Es ist die Sitte bei-  
gefallen, an diesem Sonntag die Kirchhöfe zu bestürmen und  
die Toten zu ehren, zu denen wir alle einst, früher oder später,  
gehören werden. Und wenn wir heute schon wissen, daß wir  
dann wenigstens einmal im Jahr von den Lebenden auf-  
gehört werden, nämlich am Totensonntag, dann können wir alu-  
zuzug getroffen — vorläufig weiter leben!

Ein kleines Stückchen Heimindustrie bringt der Toten-  
sonntag mit sich. Während die ahnungslosen Menschen auf ein-  
mal vor der nackten Tatsache stehen, daß heute oder morgen, oder  
übermorgen Totensonntag ist, sind die Blumengeschäfte mit all  
ihren Arbeitskräften schon seit Wochen dabei, die Vorbereitungen  
für diesen Sonntag zu treffen.

Die Menschen, die am Totensonntag hinaus zu den Kirch-  
höfen strömen, wollen alle einen Gruß auf die Gräber ihrer  
Lieben legen, sei es ein Kranz, ein Strauß oder frische Blumen,  
oder die seit einigen Jahren Mode gewordene Mooszierde.



Fertige Kranzunterlagen werden in die Stadt gebracht.  
Abnehmer sind die Blumengeschäfte. Photo: Kirchner

Weil nun ausgerechnet an diesem Sonntag alles hinaus-  
strömt und die Nachfrage nach Kranzen und dergleichen sehr groß  
ist, müssen die Blumengeschäfte sich auf dieses größte Geschäft im  
Jahre zur rechten Zeit einstellen.

In den Vorstädten wohnen die Kranzbinder, die sich das  
Tannengrün selbst aus dem Walde holen. Sie binden die ein-  
fachen Kranzunterlagen, auf denen dann nachher die Binder die  
Dekorationszweige und anderes Grün oder Moos aufstecken. Es  
ist keine leichte Arbeit und erfordert auch abgehärtete, fleißige  
Arbeitskräfte. Die Kranzunterlagen oder auch Tannenzweige  
in Säcken, auch die verschiedenen Sorten Edelkannen, werden in  
die Stadt gefahren, mittels Handwagen, Blockwagen und sogar  
Kinderwagen.

In den Werkstätten der großen wie der kleinen Blumen-  
läden herrscht seit Wochen Hochbetrieb! Zum Teil bindet man  
noch selbst die Kranzunterlagen, das heißt, wenn die Zeit noch  
ausreicht. Alle Hände rühren sich. Die Berufsbinder und -bin-  
derinnen finden kurze Zeit Arbeit. Die größte Arbeit wird wohl  
überall von den Familienmitgliedern selbst ausgeführt, die, wenn  
auch Laien, doch schon von klein an mit der Arbeit vertraut sind.  
Die Mutter steckt Kränze auf mit Papierblumen oder Moos  
oder Tannenzapfen oder andere hundert Sachen. Der Vater ist  
dabei, die Tannenzapfen, Hagebutten, Mohrköpfe, Disteln und  
viele andere anzubringen, damit sie in die Kränze und in die  
Sträuße schnell eingesteckt werden können. Der Sohn zimmert  
Kreuze! Der eine flucht, weil er sich am Draht gerissen oder mit  
einem Messer geschnitten hat, oder weil die Hagebutten Dornen  
haben, oder weil der Widelbraut durcheinander gekommen ist  
und sich nun nicht mehr reibungslos abwickeln läßt. Der andere  
flucht, weil ihm die Arbeit so schnell von den Händen gleitet;  
es ist eben immer noch alles verschieden!

Herzen und Rippen werden mit dem einfachen Wasser-  
moos gefüllt und dann mit Auslandsmoos bestückt, mit Echeverien oder

künstlichen Flecken oder Pilzen dekoriert und werden, wenn  
sie nicht zu teuer sind, ein leicht verkäuflicher Gegenstand. (Na-  
türlich handelt es sich hier um Herzen und Rippen in Form von  
Drahtgestellen!)

Von früh bis spät wird forsch gearbeitet. Morgens, wenn  
es noch still ist und abends, wenn es schon wieder still ist, sitzen  
die Familien beim Binden und Aufstecken. In dieser Zeit gibt  
es für manche keine „Beste Stube“, keine regelmäßige Tischzeit.



Beim Binden der Kranzunterlagen. Photo: Kirchner

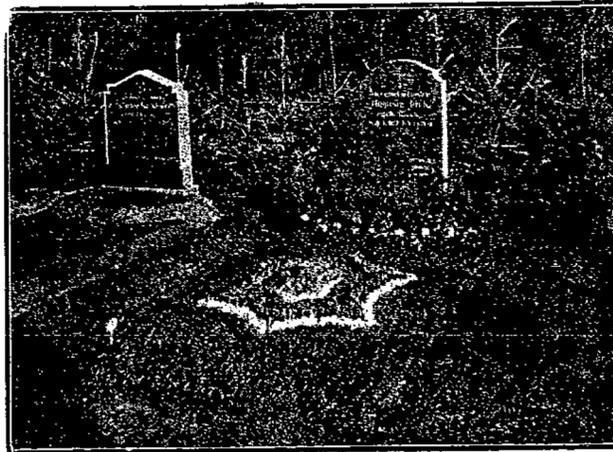
Auf dem Hof hängen die fertigen Kränze, die Wald- oder Dauer-  
kränze und warten auf die Käufer, in der Werkstatt hängen die  
Kränze mit den Papier- und den Wachsklumen, die vorher na-  
türlich keinen Regen haben dürfen.

Früher mußten die Kinder schon Wochen vorher selbst Pa-  
pierstreifen kräuseln, woraus dann Rosen gemacht wurden, aber  
auch das hat die Technik, den nun „glücklichen“ Kindern abge-  
nommen.

Der Sonnabend vor Totensonntag ist der Geschäftstag, dann  
muß die fertige Arbeit hinaus, dann muß der Lohn kommen,  
der Verdienst und der wird in dieser Zeit nicht der sein, der es  
für manche Familie sein müßte, die Arbeitszeit gar nicht zu  
rechnen. Die Hilfskräfte werden dementsprechend auch mit Hun-  
gerlöhnen abgeloht.

Die großen Rechnungen für das Bindematerial warten auch  
darauf, beglichen zu werden. Mit dem Totensonntag ist die  
Zeit der vielen Arbeit für die Kranz- und Blumengeschäfte wieder  
vorbei. Nur zur Adventszeit und zur Weihnachtszeit rührt es  
sich noch einmal.

Auf dem Grabstein einer alten Binderin, auf dem Vor-  
werker Friedhof, steht ganz schlicht und einfach: Ruhe ist der  
Arbeit Lohn! Das wird wohl der Lohn sein, der einjüngliche,  
für all die Menschen, die weiter nichts kannten in ihrem Leben  
als arbeiten, arbeiten! Lope.



Grabpflege der Rotgemeinschaft für Bestattungen in Lübeck.  
Photo: Schalks

### Aufruf an die Kinder

Die Nähstube der Arbeiterwohlfahrt bittet um  
Spielsachen aller Art, Märchenbücher, Bilder-  
bücher usw. Viele Kinder wird es geben, die gerne von ihren  
Sachen etwas an diejenigen abgeben, die Weihnachten von ihren  
Eltern nichts bekommen können. Also, liebe Kinder, räumt zu  
Hause auf. Bringt alle Sachen, die entbehrt werden können in  
die Nähstube der Arbeiterwohlfahrt, Johannisstraße 48, Hinter-  
haus 1. Treppe.

Ärztliche Vorträge. In dem ersten Vortrag dieses Winters  
ist die „Erste Hilfe bei Unglücksfällen“ behandelt worden. Der  
nächste Vortrag wird sich eingehender mit der Tätigkeit von  
Herz und Lunge, diesen Motoren des Lebens, beschäftigen, die  
Beziehungen dieser beiden wichtigen Organe zueinander behan-  
deln und ihre Bedeutung für den Gesamtorganismus darlegen.  
Im Anschluß an den Vortrag werden zwei Lehrfilme der Uni-  
versität in Göttingen, betitelt „Pulsierende Lebenskräfte“ und „Mo-  
tor des Lebens“ vorgeführt werden, in denen der Bau des Her-  
zens, sein Mechanismus im einzelnen und seine gewaltige Ar-  
beitsleistung vom ersten bis zum letzten Augenblick unseres Le-  
bens in ausgezeichneter Weise dargestellt werden. Auch das  
Blut, seine Zusammensetzung, seine Aufgaben im Haushalt des  
Körpers und seine bei gewissen Krankheiten in ihm kreisenden  
mikroskopischen Feinde und Zerstörer unserer Gesundheit  
wird der Beschauer aus dem Film kennen lernen. Das Wich-  
tigste über die Gefunderhaltung von Herz und Lunge wird der  
Vortrag bringen, den Dr. Hansen am Donnerstag, dem  
26. November 1931, 20<sup>1/2</sup> Uhr, pünktlich im Johanneum halten  
wird. Eintritt 20 Pfennig.

### Wir brauchen 10 000 Zentner Feuerung

Der Ausschuss „Volkshilfe in Volksnot“ hat eine große  
Feuerungssammlung in die Wege geleitet. Am Mitt-  
woch, dem 25. und Donnerstag, dem 26. d. Mts., wer-  
den 24 Wagen den ganzen Tag von morgens 8<sup>1/2</sup> Uhr an die  
Stadt und die Vorstädte durchfahren und durch Sammler, die mit  
einem Ausweis versehen sind, wird um Feuerung gebeten werden.  
In der Hauptsache sind Briquets erwünscht, aber auch Koh-  
len und Holz werden dankbar angenommen. In den Dienst  
dieses Liebeswerks haben sich u. a. die Reichswehr, die Straßen-  
reinigung, die Ordnungspolizei, die Strafanstalt, der Konsum-  
verein und besonders auch der Verein der Kolliführerunternehmer  
mit ihren Wagen gestellt. Die Sammlung findet bei jedem Wet-  
ter statt. Die Feuerung wird später durch die „Volkshilfe in  
Volksnot“, in der alle Wohlfahrtsverbände vereinigt sind, verteilt  
werden, und zwar unentgeltlich. Das Samstagsergebnis  
selbst wird der Bevölkerung bekanntgegeben.

Wir richten einen Appell an die Bevölkerung Lübecks, soweit  
sie noch Verdienst hat, mit allen Kräften zu helfen und den so  
oft bewährten Opfergeist auch hier zur Geltung zu bringen. Mit-  
bürger Lübecks! Eure armen Volksgenossen  
frieren! Helft!

### Heute

14. Diktum. 20 Uhr bei Ruhe, Vortrag des Gen. Ehrenheldt.  
Kronsfelde. 20 Uhr, bei König, Lichtbildervortrag: „Das Ge-  
schichte des Nationalsozialismus“. Redner Genosse Schwarz.  
Eintritt 20 Pfennig, Erwerbslose 10 Pfennig.

## Der Tod

Von Henri Barbusse

Wie alle Schöpfer hat auch Jesus sich dauernd und in schöner  
Weise wiederholt; er hat den Geist und dessen Feigergreifung  
vom Wirklichen und der Tat auf jedem möglichen Gebiet ent-  
wickelt.

Seine Auffassung von ewigem Leben und Tod, die in den ver-  
lassenen Tiefen des Evangeliums so stark metaphysische Weite  
zeigt, erscheint am deutlichsten im Lauf des herrlichen Gesprächs  
mit Nikodemus (nach Johannes); der Mitarbeiter des Chronisten  
oder des Korrektors gelang es nicht, all' erschütternden Ausblicke  
dieser Interaktion zu verschleiern.

In der dem Johannes zugehörigen Apokalypse läßt der  
Menschensohn, der trotz seiner strahlenden Ähnlichkeit sich am An-  
fang in klarem Sinn für die vorhandenen Wirklichkeiten ausdrückt,  
dem lauen Geschäftsführer einer neuen Gemeinde sagen: „Du  
siehst aus, als würdest du leben, doch du bist tot.“ Der Verfasser  
des Briefes an Timotheus verwendet denselben Vergleich: „Wer  
seinen Vergnügungen lebt, ist tot, obgleich er lebt.“

Es ist klar, daß es sich bei diesen Sätzen nicht um übernatürlichen  
Tod handelt.

Und es ist logisch, diese gleiche, rein geistige Bedeutung dem  
Ausdruck zu geben, der in der nächsten Unterhaltung mit Ni-  
kodemus fiel: „Der Tag ist gekommen, da die Toren das Wort  
Gottes hören sollen.“ Die Toten: die Verdunkelten, die von der  
Wahrheit Abgeschlossenen, die, weil sie nicht verstehen, Unartigen,  
die Steinmenschen. In diesem ersten Plane der Wahrheit erwidert  
Jesus den Lazarus: nur eine irdische Auffassung kann hier die  
Fähigkeit, Leichen lebend zu machen, erkennen.

Aber es gibt eine buchstäbliche Auffassung, die an der groben  
Rinde der Worte halt macht und aufstellt: dies bedeutet, daß die  
Getreuen Gottes nach ihrem Tode auferstehen werden. Die Ganz-  
heit des bewußten Lebens ist in zwei Teile zerhackt: das elende  
Erdenleben und der Geist der über dem Leben ewig wird. Von  
der großartigen Gleichstellung von Leben und Denken bleiben nur  
mehr zwei Stümpfe, von denen der eine ungestaltet ist, der andere  
abstrakt.

Gleichwohl gibt Jesus nirgends eine Erklärung an, die jene  
Auffassung des ewigen Lebens nach dem Tode rechtfertigen  
könnte. Niemals sagt er etwas, das einem „nach dem Erleben“  
ähnlich klinge (der „letzte Tag“ ist der Tag der Auferstehung); nach  
den Ausführungen über die Seelenernte der Engel weist er selbst  
auf das Gleichmäßige dieses Sazes in einem Wort hin, das wir  
nach ihm wiederholen: „Wer Ohren hat, der höre.“ Im Falle diese  
Beschreibung wirklich von ihm stammt, und nicht von denen, die  
ihn sprechen lassen, war sie in seinem Munde ein Gleichnis. Wir  
behaupten, daß tatsächlich in der Lehre Christi all' das, was sich  
auf ein Jenseits der Erde zu beziehen scheint, nur Gleichnis ist.  
Wir finden dies deutlich in einem Wort, das der Papyrus von  
Oxyrhynchos überliefert hat: „Für mich und meine Schüler: wir  
haben uns in das Wasser des ewigen Lebens gebadet“, oder, wenn  
er seine augenblicklichen Schüler die „Kinder des Reiches“ nennt.  
Wir finden es noch schöner in der herrlichen und leuchtenden Ver-  
achtung der Toten, mit der er die Lebenden zu sich ruft: „Folgt  
mir, und laßt die Toten ihre Toten begraben.“ spricht er zu dem,  
der sich an den Leichnam seines Vaters klammert.

Er, der den endgültigen Satz sprach: „Der Geist gibt das  
Leben“, jagt auch, daß nur durch die Wahrheit Erlösung sei. Nach-  
dem er in der Synagoge von Kapharnaum das Gleichnis des  
lebenden Brotes, das wertvoller sei als Manna, dargelegt hat,  
erläutert und entschleierte er es: „Die Worte, die ich euch sage,  
sind Geist und Leben.“

Die wörtliche Auslegung ist jene, die Paulus sich aneignete,  
und ist jene, die in der Folge das Christentum bis zu ihren Gren-  
zen entwickelt hat; aus ihr hat es die Maschinerie seiner großen  
höllischen Oper errichtet, seines tyrannischen und weltlichen Unter-  
nehmens vom Tod.

### Organismus der Nationalisierung

In der Vortragsreihe der Betriebsrätezentrale

Des Vortrages wegen mußte der dritte und letzte Vortrags-  
und Ausspracheabend um eine Woche hinausgeschoben werden.  
Am kommenden Mittwoch, dem 25. November, abends 8 Uhr,  
wird nun den vielen Funktionären, die an den ersten beiden  
Abenden den Vorträgen wie der Aussprache mit starkem In-  
teresse folgten, ein gewisser Abschluß des bisher unerschöpflichen  
Schemas geboten. Die Nationalisierung und die Preisgestaltung,  
ihre Wirkung auf den Menschen, die Frage: wird die Natio-  
nalisierung noch gesteigert werden können? — das alles sind  
Überlegungen, die sich aus dem Referat ergaben und nun, so-  
weit das noch nicht geschehen ist, eine Antwort finden sollen, so-  
weit das bisher schon, unter aktiver Teilnahme der Hörer, die  
auch diesmal sicher in großer Zahl kommen werden. Wer bisher  
verhindert war, sollte sich dadurch nicht abhalten lassen, da auch  
an diesem Abend ein in sich abgeschlossenes Gebiet behandelt wird.  
In den nächsten beiden Abenden wird Kollege Geisfeld vom  
Arbeitsamt das wichtige Gebiet der Arbeitslosenversicherung und  
ihrer einzelnen Zweige behandeln.

### Die Winterhilfe des Stadttheaters

Am Montag, dem 23. November, 20,30 Uhr, veranstaltet das  
gesamte Orchester, Solo-, Chor- und technische Personal des  
Stadttheaters einen künstlerischen Abend als „Winterhilfe des  
Stadttheaters“. Der gesamte Reingewinn dieser Veranstaltung  
fließt dem Ausschuss für „Volkshilfe in Volksnot“ zu. Das  
Orchester wird Werke von F. Mendelssohn und W. A. Mozart  
zu Gehör bringen, der Chor wird das Gebet aus der Oper „Das  
Nachtlager von Granada“ von Kreutzer und den Walzer „Wein,  
Weib und Gesang“ von Joh. Strauß singen. Opern und Ope-  
rettenstücke sind geplant, und das Schauspiel wird den Abend  
mit dem köstlichen Einakter „Die Medaille“ von Ludwig Thoma  
beschließen. Karten sind im Vorverkauf an der Theaterkasse, bei  
der Nordischen Gesellschaft, Musikalienhandlung W. C. Meyer,  
Ernst Robert, Reisebüro des Verkehrsvereins, Buchhandlung  
Weiland, der Deutschen Bühnengemeinde und der Volksbühne  
zu haben.

Bei Erkältungskrankheiten, bei Schmerzen rheumati-  
scher, giftiger und nervöser Art haben sich Logal-Tabletten her-  
vorragend bewährt. Logal beseitigt die Krankheitsstoffe auf na-  
türlichem Wege! Fragen Sie Ihren Arzt. In allen Apotheken  
M 1.40. 20% Lith., 0,6% Chin., 7,4% Acid. acet. solic.

# Kult und Form

Ausstellung im Behnhaus

Bisher war jede Ausstellung der Oberbedeckung ein künstlerisches Ereignis, das Lübeck als Kunststadt weit über den Rang der meisten deutschen Städte erhob. So mancher aufstrebende Künstler wurde hier entdeckt — ein oder zwei Jahre später traf man ihn wieder in den Ausstellungen der Preussischen Akademie, am Platz an der Sonne.

In solchem Maßstabe gemessen, ist diese Ausstellung ein Verfall. Sie ist bemüht, die religiöse, richtiger die kirchliche Kunst der Gegenwart widerzuspiegeln. Doch es ist wohl nicht die Schuld der Veranstalter, wenn das Bild, das dieser Spiegel zurückwirft, so matt ist. Alle drei Konfessionen sind vertreten, alle drei zeigen neue Kultbauten, neue Kultgeräte, Vorhänge und anderes. Aber im besten Fall wird das Niveau des tüchtigen Handwerks erreicht; im schlechteren wird religiöse Kunst vergangener Zeiten nachgeahmt — eigentlich ursprüngliche Schöpfungen von religiöser Kraft, Werke, die der großen religiösen Kunst vergangener Zeiten an die Seite gestellt werden können, sucht man vergebens.

Am interessantesten ist noch die Architektur, die natürlich nur in Photographien und Modellen vertreten sein kann. Ein Werk großen Formats ist die (dem Referenten aus eigener Anschauung bekannte) katholische St. Antoniuskirche in Basel. Ein gewaltiger Bau in Zementmauer, imponierend durch Masse und Proportion, eigenartige Kreuzung von Dom und Bahnhofshalle. — Tüchtige Arbeit scheint auch die neue Synagoge in Hamburg zu sein, wuchtig in der Außenfront, klar und leicht im Innern; doch mehr als tüchtige Architektenarbeit läßt sich hier so wenig erkennen wie bei der Mehrzahl der protestantischen Kirchenentwürfe. Bemerkenswert unter diesen, neben großzügigen aber nicht restlos befriedigenden Kirchenentwürfen von Höger, das Modell einer Siedlungskirche des Lübeckers Steffann, interessant, aber leider zu klein ausgeführt, um ein sicheres Urteil zu gestatten.

Es ist auch sonst manch saubere Arbeit da; Kultgeräte, Teppiche, Wandbehänge — am Besten die Niederarbeiten aus dem Nauben Haus in Hamburg, gut proportioniert, sauber gearbeitet. Aber kalt, kalt! Wo spricht da echte Frömmigkeit, wo leidenschaftlicher Glaube? — So leer ist das alles.

Enttäuscht kehrt man um, wirft im Vorbeigehen noch einen Blick auf Lehmbruchs herrliche Frauengestalt in der großen Halle des Behnhauses, stutzt, erkennt: Hier ist ja, was du drüben vergebens suchtest. In dieser nackten Frauengestalt liegt ja so viel Frömmigkeit. Jede Linie dieses wundervollen Körpers ist so erfüllt von stiller Andacht — nein die religiöse Kraft der Kunst ist nicht erloschen; nur aus den Andachtsstätten der offiziellen Konfessionen, aus Kirchen und Synagogen ist sie schauernd entflohen.

## Bevölkerungsbewegung

in der Stadt Lübeck im Monat Oktober 1931

(Mitgeteilt vom Statistischen Landesamt)

Die Einwohnerzahl der Stadt Lübeck hat sich im Laufe des Berichtmonats um 161 erhöht, so daß sie 129.799 beträgt gegen 129.638 am Ende des gleichen Monats im Vorjahre. Die Wanderungsbewegung betrug bei 1148 (1322) Zugezogenen und 1056 (1314) Fortgezogenen Personen mit einem Gewinn von 92 (8) ab und der Geburtenüberschuss betrug 9 (-1). Ehen wurden 111 (117) geschlossen. Geboren wurden 61 (72) Knaben und 68 (60) Mädchen, zusammen also 129 (132) Kinder; davon 18 oder 14,0 (10,6) v. S. unehelich und 5 oder 3,9 (2,3) v. S. tot. Sterbefälle wurden 115 (130) registriert und zwar 55 männliche und 60 weibliche. Von den Gestorbenen waren 17 oder 14,8 (10,0) v. S. noch keine 15 Jahre alt, während 46 oder 40,0 (34,6) das 70. Lebensjahr überschritten hatten. Die Verhältniszahlen (auf 1000 Einwohner und auf das Jahr berechnet) betragen für Eheschließungen 10,1 (10,6), Lebendgeburten 11,2 (11,7), Sterbefälle 10,4 (11,8) und für den Geburtenüberschuss 0,8 (-0,1). Bei den Todesursachen stand Krebs mit 19 (14) Fällen an der Spitze; 13 (14) Personen starben infolge organischer Herzerkrankungen und ebenfalls 13 (16) erlitten einen Gehirnschlag. 9 (12) mal führte Altersschwäche zum Tode und 8 (10) mal Tuberkulose. 3 Personen (1 Mann und 2 Frauen) verübten Selbstmord.

Die Säuglingssterblichkeit (auf 1000 Lebendgeborene und auf das Jahr berechnet) sank auf 33,4 (43,6). Es starben insgesamt 12 Säuglinge, davon 7 an allgemeiner Lebensschwäche.

Es gibt auch noch eine Volkspartei in Lübeck. Jedenfalls muß man das einem Bericht im General-Anzeiger entnehmen, der von einer, selbstverständlich geschlossenen Versammlung der Lübecker Volkspartei zu melden weiß, auf der der gute Roland Bauer gesprochen hat. Bekanntlich war im letzten Wahlkampf Lübeck die einzige Stadt seines Wahlkreises, in der Herr Roland Bauer keine Wahlrede zu Erde führen konnte — weil ihn hier nämlich das Reichsbanner schützte. In allen anderen Städten wurde er von den Nazis niedergedrückt. Es entspricht nur der allgemeinen Zielklarheit volksparteilicher Politik, daß Herr Roland Bauer dafür den Nazis seine Liebe erklärte und um sie recht zu bekräftigen, setzte auf „den sozialdemokratischen Parteivorsitzenden“ herzog. Seine Lübecker Anhänger — waren es sechs oder gar acht? — weinen ihn noch darin überkommen zu haben. Man würde gerührt mit einem Reichsbanner zu dem Parteivorsitzenden Dingelden, Selbstmord mit Trödeln — mit diesen kanzelnd vor diesem Schauspiel der Selbstverleugung. Eins oder haben wir doch daraus gelernt: Wie nämlich der Lübecker Patriotier behandelt werden will. Kommt ihm erwidrig entgegen — er wird's mit Unanständigkeit lobnen. Brüll ihn an nach Nazi-Kantier, und er läßt dir den Stiefel.

Lübecker Adressbuch. Am Montag und Dienstag, dem 23. und 24. November d. J., tragen die Korrektur-Bogen der Namen von A—Z des Einwohner-Verzeichnisses und des gesamten Straßen-Verzeichnisses im Büro Mengstraße 16 zur Einsichtnahme aus. Am Montag und Dienstag der darauf folgenden Woche die Namen mit dem Buchstaben Q—Z. Wer amnestogen ist oder bei dem noch eine Veränderung in seiner Adressenangabe im letzten Jahre vorliegt, der drübe die Richtigkeit seiner Eintragung im Adressbuch. Es kann nicht nötig genug auf die vielen Verdrüßlichkeiten hingewiesen werden, die eine falsche oder unvollständige Adressangabe im Adressbuch nach sich zieht.

Das erste Ost. In der Freitag-Preisgabe der Preussisch-Süd-Deutschen Klassenlotterie wurde auf Ost Nr. 731 der Gewinn von 100.000 Mark gezogen. Das Ost wird in der ersten Abteilung in Berlin in Berlin und in der zweiten Abteilung in Aachen in Bremen gezogen.

## Fußball

Letztes Punkttreffen

**Viktoria — Moisling**

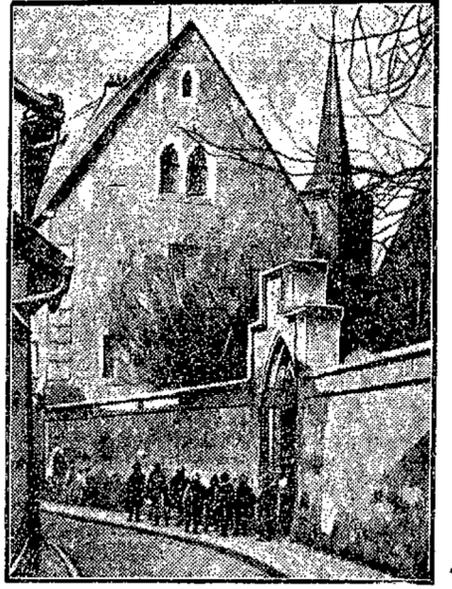
Sonntag, 14.30 Uhr, Kasernenbrink

# 800 Jahre Augustinerkirche in Erfurt



Die Lutherzelle im Augustinerkloster

Vor 800 Jahren wurde der Grundstein zur heutigen Augustinerkirche in Erfurt gelegt. Besondere Bedeutung erlangte die Kirche durch Martin Luther, der nach dem Besuch der Erfurter Universität in der Zelle des mit der Kirche verbundenen Klosters die entscheidungsvollsten Jahre seines Lebens als Mönch verbrachte.



Die Augustinerkirche in Erfurt

## Heute

8 Uhr abds. Gewerkschaftshaus  
Jungbanner - Bunter Abend  
Redner: Kam. Dahrendorf,  
M. d. B., Hamburg

## Freies Jugendkartell Lübeck

Ableitung Arbeit an der erwerbslosen Jugend (EJU)

Montags, Mittwochs und Sonabends von 11—1 Uhr:

Schachspiele. (Ab Montag Schachturnier.)

Dienstags und Freitags von 11—12 Uhr:

Probe des Eju-Sprechchors.

Mittwochs von 4—5 Uhr: Leben der Musiker.

Montags und Mittwochs von 10—12 Uhr und Montags

und Donnerstags von 3—5 Uhr: Tischtennis!

Achtung! Achtung!

Jeden Dienstag von 1/7—1/8 Uhr im Haus der Jugend,

Zimmer 14: Jugendberatungsstunde!

Beratung in allen sozialen Angelegenheiten.

Berater: Oberfürsorger Hammel.

Dienstag, den 24. November, von 10—11 Uhr:

Aussprachstunde. Thema: Jugend von heute! Leiter: Weishaupt.

Mittwoch, den 25. November, 5 Uhr:

„Eine lustige Stunde.“

Donnerstag, den 26. November, 10 Uhr: Sesselfestigung!

11 Uhr: Eju-Versammlung!

Freitag, den 27. November, 12—1 Uhr: Vortragsstunde!

Leitung: Wörner. 5 Uhr: Kurzerferat: S. Ahrenholz.

Sonabend, den 28. November, von 11—12 Uhr:

Lichtbildervortrag von Schermer.

Niermal in der Woche: Mittagstisch!

Eju-Mitglieder! Denkt an das Preisauschreiben!

Wo bleibt der zweite Eju-Mann?

## Mädelerteilung

Montags, Dienstag und Mittwoch: Nähstube bei der

Arbeiterwohlfahrt.

Montags, nachmittags von 4—5 Uhr:

Arbeitsgemeinschaft mit Frau Dr. Linden.

Thema: Das junge Mädchen einst und jetzt.

5—6 Uhr: Singstunde!

Freitags, nachmittags von 4—6 Uhr: Bunter Nach-

mittag.

Anmeldungen für die Eju täglich von 11—12 Uhr im

Haus der Jugend.

Ofenheker, Achtung! Weil die Unternehmer einen Lohnabbau von 15 Prozent und einen Akkordabbau von 20 Prozent verlangen, sind die Ofenheker im Bezirk Schleswig-Holstein und Lübeck einmütig in einen Abwehrstreik getreten.  
Der Vorstand des Bauergewerksbundes.

★

Moisling. In unserem gestrigen Bericht über den Vormarsch der A-Gruppen-Bewegung und deren Werberveranstaltung in Moisling ist richtiggestellt: Infolge Ungelegenheit des bisherigen Leiters, jetzigen Gauleiters der Seydewitz-Partei in Medlenburg-Lübeck, hatte die gewesene A-Gruppe in Moisling keinen festen Fuß fassen können. Die wenigen, die überhaupt seinem Ruf gefolgt waren, zogen sich auch noch allmählich zurück. Im übrigen wird uns ergänzend gemeldet, daß auf dem Werbeabend nicht dreißig Anmeldungen, sondern über vierzig erfolgt sind.

## Wohltätigkeitsveranstaltung für Rüditz!

Sonntag, den 29. November, findet in den Räumen von B. Dieckmann eine Wohltätigkeitsveranstaltung unter Mitwirkung der hiesigen Sportvereine, Reichsbanner und der Musikgruppe der Metallarbeiter-Jugend statt. Die gesamte Einnahme fällt der Arbeiter-Wohlfahrt zu. Wir bitten insbesondere die noch in Arbeit stehenden Genossen die Veranstaltung recht zahlreich zu besuchen, um so auch ein Scherlein zur Linderung der Not mit beizutragen. Der Eintrittspreis beträgt 30 Pfennig. Beginn 18 Uhr. Ortsauskunft Rüditz.

## Freireligiöse Gemeinde

Am Totensonntag, 2 1/2 Uhr, in der Kapelle des Vorwerker Friedhofes

**Feierstunde**

Redner: Ernst Schermer

## Vorstellung für Erwerbslose in der „Scala“

Am Freitag, dem 27. November, nachmittags 4 Uhr, findet die zweite Vorstellung für Erwerbslose in der Scala statt. Der Eintrittspreis beträgt wieder 30 Pfennig, wofür Kaffee und Kuchen verabfolgt wird. Eintrittskarten sind zu haben bei Sutzi, Wahnstraße 9. Die Erwerbslosenkarte muß vorgezeigt werden.

## Winterhilfe des Stadttheaters

Noch einmal sei auf die große Veranstaltung des gesamten Personals unseres Stadttheaters hingewiesen, die am Montag, dem 23. November, 20.30 Uhr im Kolosseum stattfindet und deren Reingewinn dem Ausschuss für Volkshilfe in Volksnot zufließen soll. Ein überaus reichhaltiges Programm ist vorgesehen. Orchester, Chor- und darstellendes Personal der Oper, Operette und des Schauspielers, selbst schwer um die eigene Existenz ringend, wettschreien miteinander, ihre Kunst an diesem Abend ganz zum Wohle derjenigen Volksgenossen einzusetzen, die von der allgemeinen wirtschaftlichen Not am härtesten betroffen wurden.

Wir gehen wohl nicht fehl in der Annahme, daß oft erprobter hanfsicher Gemeinssinn sich auch anlässlich dieser Veranstaltung bewähren wird und der große Saal des Kolosseums am Montagabend bis auf den letzten Platz ausverkauft ist.

Karten sind zu 3,—, 2,—, 1,— und 0,50 Mk. in den bekannten Vorverkaufsstellen und an der Abendkasse zu haben.

Wie uns mitgeteilt wird, ist die Veranstaltung des Stadttheaters noch nicht ausverkauft. Die Veranstalter dürfen nicht im Stich gelassen werden. Es wäre traurig, wenn eine solche Veranstaltung, bei der die Künstler ihr Bestes geben, nicht ein volles Haus bringen würde. Es sind noch Plätze zum Preise von 50 Pfennig bis 2 Mk. zu haben. Der Kartenvorverkauf ergibt sich aus dem Anzeigenteil.

## Die Polizei berichtet

Motorrad gestohlen. Gestern abend gegen 17 Uhr ist in der oberen Johannisstraße ein Motorrad gestohlen worden. Das Motorrad trägt das Erkennungszeichen H L 1235. Die Motornummer ist 63397.

Handwagen abholen. Vor einigen Tagen wurde bei einem Getreidebiefstahl von einer im Hafen liegenden Schute der Väter überrascht und verschleucht. Am Tatort hat der Dieb einen dunkelbraun gestrichenen Handbroadwagen zurückgelassen. Der Wagen ist bei der Hafen- und Grenzüberwachungsstelle, Hafenstraße 1, sichergestellt worden.

## Wiederauflauern der Scharlachkrankungen in Moisling

Erneute Beschränkung des Schulbesuchs

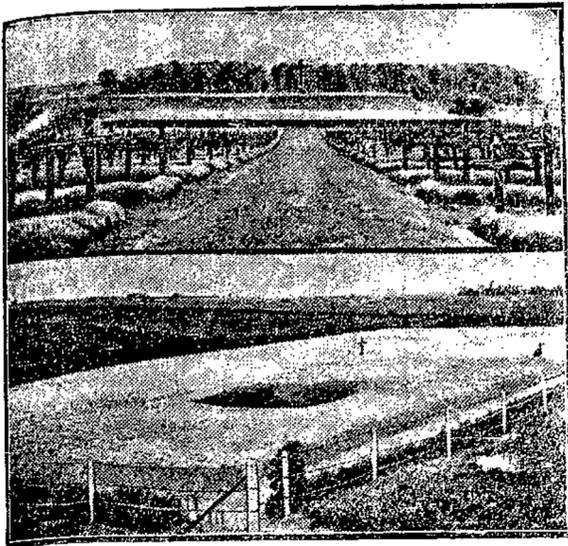
Seitdem vor einigen Monaten Scharlachfälle in größerer Zahl festgestellt wurden, ist die Verbreitung der Krankheit nicht wieder zum Stillstand gekommen. Im Oktober-November wurden dem Gesundheitsamt 13 Fälle gemeldet. Eine Schulkasse mußte am gestrigen Freitag auf behördliche Anordnung geschlossen werden, weil von den Kindern vier an Scharlach erkrankt sind. Die auf Grund der Verordnung über die ansteckenden Krankheiten zur Durchführung kommende Vorsichtsmaßregel erstreckt sich vorläufig auf einen Zeitraum von 14 Tagen. Die betroffene Klasse ist nicht diejenige, die letztens im August/September auf einige Wochen aussetzen mußte. Hoffentlich gelingt es recht bald, die Krankheit wieder zum Verschwinden zu bringen.

Die Einrichtung der Nähstube für die Winterhilfe ist nun so weit fortgeschritten, daß bereits am Dienstag, dem 24. November, mit der Arbeit begonnen werden kann. Bei dieser Gelegenheit sei nochmals eindringlich auf die Hausammlung hingewiesen, die am Montag und Dienstag, dem 23. und 24. November, durchgeführt wird. Ein Kraftwagen der Ordnungspolizei, von einer Sammlerkolonne begleitet und durch Trompetensignale angeführt, wird an diesen beiden Tagen den gesamten Gemeindefleßbezirk (Heimstätten, Bunteluh, Paderlütze, Hohenstege, Moisling, Genin, Riendorf usw.) passieren. Die Sachen sind möglichst verpackt bereitzuhalten. Alles Gesammelte wird im hiesigen Bezirk verwahrt. Neben der Wiederherstellung der Kleidungsstücke in der Nähstube ist auch für Instandsetzung des Schuhzeugs Sorge getroffen.

## Viktoria — Moisling

Sonntag, den 22. November,

14.30 Uhr, Kasernenbrink



### Deutsche Soldatengräber in Frankreich

(oben): ein riesiges Sammelgrab mit fast 22.000 unbekanntem deutschen Soldaten auf der deutschen Kriegsgräberstätte St. Laurent Blangy (Frankreich), und (oben) dieselbe Stätte nach dem Ausbau

### Freikonzert für die Erwerbslosen im Gewerkschaftshaus

Am kommenden Mittwoch, dem 25. November, abends 8 Uhr, veranstaltet der Concertina-Club Lübeck von 1905 wieder eines seiner beliebtesten Konzerte, und zwar diesmal ausschließlich für die Erwerbslosen und ihre Angehörigen. Das gut eingespielte Orchester stellt sich unentgeltlich in den Dienst der Sache, ebenso erfolgt die Vergabe des Saales durch die Verwaltung des Gewerkschaftshauses ohne Entschädigung. Karten, die zum freien Eintritt berechneten, werden gegen Ausweis am Montag vormittag von 9-12 Uhr im Zimmer 1 der Terrasse des Gewerkschaftshauses abgegeben.

### Heute abend

veranstaltet das Jungbanner Lübeck im großen Saale des Gewerkschaftshauses einen bunten Abend. Ein abwechslungsreiches Programm wird geboten. Kamerad Wahrenborg, Hamburg, hält die Ansprache. Sämtliche Erwerbslosen Reichsbannerkameraden mit ihren Angehörigen haben freien Eintritt. Auch sämtliche jungen Erwerbslosen unter 20 Jahren haben freien Zutritt. Das Eintrittsgeld beträgt für alle anderen Besucher 30 Pfg. Beginn 8 Uhr.

### Waldbüsche Volksgill

Da das Singpiel, wohl des Risikos wegen, nicht wiederholt werden ist, wurde von der „Niederdeutschen Bühne“ als 2. Abonnementvorstellung, diesmal im Marmoraal, das Lustspiel von Hans Walzer „Das Loch in'n Sun“ aufgeführt. Schon der Titel deutet an, daß es wirklich lustig sein muß. Durch das Loch im Zaun schlüpfen nämlich nicht nur die Hühner, sondern auch Menschen beiderlei Geschlechts, zum Zwecke des Flirtens. Die Gewähr für eine glatte Aufführung war schon dadurch gegeben, daß Herr Karl Moran vom Stadttheater die Einstudierung übernommen hatte. Und die wird ihm nicht so schwer gefallen sein bei diesen eingetübten Spielern. Jedenfalls war die Aufführung in jeder Hinsicht einwandfrei und hat bei den zahlreich erschienenen Zuschauern viel Freude ausgelöst. Das bewies der stürmische Beifall am Schluß der Vorstellung und die Blumenpenden für die Darsteller und für Herrn Moran sollten außerdem den Dank ausdrücken für die heiteren Stunden. Zweckes würde es sein, einzelne Darsteller herauszugreifen. Man wüßte nicht bei wem anfangen. Vielleicht bei Erich Wilhelms als Falkotum Pahl, der seine Rolle mit Konsequenz durchführte, oder bei Heinutt Haemann als durchtriebener Don Juan, der sich schließlich doch festläßt. Die beiden „Kuschler“ Marta Fick und Erna Jöns waren vorzüglich; letztere besonders im tiefen Akt bei der Marmoraal-Szene. Schließlich sind noch lobend zu erwähnen Karl Hinrichs als Duwenspeck und Arthur Strauß als Kriminalbeamter.

### Briefe an die Redaktion

Zu dem Eingekant in Nr. 260 vom 6. November erhalten wir vom Postamt folgende Erwiderung:

Die Einrichtung und den Betrieb bei der Postagentur in der Schulstraße haben wir wiederholt geprüft. Der Postbetrieb widert sich in einem Raume ab, der vom Geschäftsbetrieb der Drogerie völlig getrennt ist. Dunstausströmende Gifte, die den bei uns aufgestellten Paketen Schaden könnten, sind nie bemerkt worden. Größtenteils ist der Verkehr bei der Postagentur trotz der sonstigen schlechten Wirtschaftslage noch als gut zu bezeichnen, so daß anzunehmen ist, daß unsere übrigen Postkunden nicht zu klagen haben.

Allgemein dürfen wir darauf aufmerksam machen, daß die Postagenturen in unserem Verkehrsleben nur ein Notbehelf sind. Wenn es wirtschaftlich zu rechtfertigen wäre, würden überall hauptamtlich von Berufsbeamten bediente Postanstalten eingerichtet werden. Dies ist aber aus finanziellen Gründen nicht möglich. Andererseits sollen unseren Kunden die weiten Wege erspart werden. So ist man auch in Großstädten zur Einrichtung von Agenturen bei Privatleuten gekommen, die für geringes Entgelt

### Genossinnen und Genossen

Werdet Helfer bei den Kinderfreunden!

Melzungen im Büro, Haus der Jugend, Zimmer 11, täglich 17-19 Uhr

# AUS DER GROSSEN BURGSTRASSE

Alles aus Langeweile:

## Schulterriemen mit Messingkugel!

Bekanntlich ist nach Anordnung des Ofaß Adolf Hitler das Waffentragen verboten und soll mit sofortiger Aueschluß geahndet werden. Das ganze ist natürlich nur Bluff. Die Mörder des kommunistischen Abgeordneten Henning wurden von Hifiers Dusenfreund Frank II aus München verteidigt. Man schießt die Mörder aus, aber verteidigt sie trotzdem!

Vor einigen Wochen veranstaltete die SS und SA Lübeck und Umgebung in Schwartau eine Gedächtnisfeier zu Ehren Blüchers. Nachdem sie genügend Klamauf in Schwartau gemacht hatten, rückten sie wieder nach ihren Heimatorten ab. Dabei passierte dem SS-Mann Klenz das Mißgeschick, von einem Lübecker Polizeibeamten untersucht zu werden. Und siehe da, man fand in seiner Hosentasche einen von den bekannten Schulterriemen mit Karabinerhaken. Aber da ihm die Hose scheinbar zu wenig beschwert schien, hatte er an den Karabinerhaken eine majjive Messingkugel von 6 Zentimeter Durchmesser angehängt. Warum er das tat? So ganz zufällig! Er hat die Kugel, die in Schwartau wohl so herumliegen, gefunden und hat sie dann aus Langeweile an den Karabinerhaken befestigt. Absichten hat der gute SS-Mann Klenz dabei natürlich nicht gehabt. Nur schade, daß ihm diese Erklärung nicht geglaubt wird. Schuld hat der arme Kerl eigentlich auch garnicht. Wenn die SS-Leitung für Befätigung gesorgt hätte — z. B. Jagd auf Arbeiter — so hätte er doch gar keine Zeit gehabt, sich ein solches Instrument fertig zu machen. So aber kostet ihn der Spaß „aus Langeweile“ zwei Monate Gefängnis. Das Gericht sah nämlich in diesem Schlagwerkzeug eine Waffe von ganz erheblicher Gefährlichkeit, durchaus geeignet, einem Menschen das Leben zu verkürzen.

Zwei Monate Gefängnis! Eine lächerliche Strafe im Vergleich zu dem Eutiner Schandurteil gegen Reichsbannerleute! Es lassen sich aber sehr wohl daraus Schlüsse auf die Objektivität des

Eutiner Amtsrichters ziehen, der das Urteil fällte. Es gibt uns aber gleichzeitig die Hoffnung, daß die hiesige Berufungsinstanz in der „Eutiner Angelegenheit“ ein anderes Urteil sprechen wird.

## „Organisationsstüchtige Herren gesucht“

„Wer 800 bis 1000 Mark monatlich verdienen will, melde sich da und dort. Nur organisationsstüchtige Herren kommen in Frage. 500 Mark Kaution.“ Diese Stellenangebote liest man täglich in den bürgerlichen Zeitungen. Arbeitslose Kaufleute, die sich noch etwas geparkt haben, fallen nur allzuoft auf diese Schwindelofferten herein. Wer hält sich nicht für tüchtig? Wer will nicht 800 Mark verdienen? Und warum sollte es denn eine unreele Sache sein? Müller und Schulze verdienen doch auch und so nimmt denn Meier seine letzten 500 Mark und sucht den Wundermenschen in irgendeinem Hotel, wo er hinstellt wurde, auf. Großartig wird Meier eingeladen, trefflich bewirtet, man trinkt eine schöne Flasche Wein, raucht eine dicke Zigarre und dann kommt das Geschäftliche. Meier gibt die 500 Mark und hat dafür die Ehre, Bezirksvertreter von einem Konzern, der im Aufbau begriffen ist, zu sein.

Meier sucht Kunden für Reklametafeln, die in Bahnhöfen ausgehängt werden sollen. Die Tafeln ließ er von einem Tischler arbeiten, vergaß jedoch den vereinbarten Preis von 170 Mark zu zahlen. Einen zweiten Tischler hinterging er auf dieselbe Art. Bezahlen! Ja, wovon! Kredit? Kein Mensch pumpete ihn was. Kein Geschäftsmann war so dumm, Meier einen Auftrag für die Reklametafeln zu geben. So hatte er dann zwei unbezahlte, aber auch unbenutzte Tafeln. Sein Geld war futsch und Schulden obendrein; außerdem noch Scherereien mit dem Gericht. Betrogen will er die Tischler natürlich nicht haben. „Ich habe doch damit gerechnet, Aufträge zu bekommen.“ Er hoffte umsonst, das steht heute fest. Ob er es schon damals wissen mußte, darüber war sich das Gericht noch nicht im Klaren. Die Entscheidung steht aus!

## Sozialdemokratische Partei

Am Dienstag, d. 24. November, 20 Uhr im Gewerkschaftshaus



### Mitglieder-Versammlung

Es spricht der Vorsitzende der SPD von Hamburg, Genosse Karl Meitmann über: „Der Weg der Sozialdemokratie“

Zutritt nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches

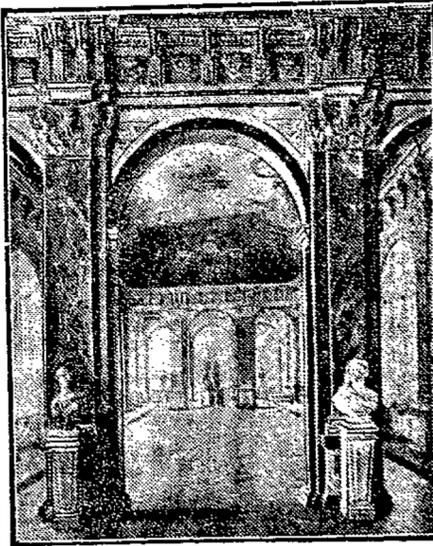
Zahlreicher Besuch wird erwartet

Der Vorstand

unjeren Zwecken dienen. Natürlich darf keiner, was Einrichtung usw. anbelangt, dieselben Ansprüche an sie stellen wie an Postämter.

### Ein alter Jopp

Als früher zur Erlangung von Theaterbillets noch gute Beziehungen notwendig waren, nahm man es widersprüchlich hin, daß im Vorverkauf ein Zuschlag von 20 Pfennig pro Billett erhoben wurde. Heute aber, wo alle Anstrengungen gemacht werden, um für den Theaterbesuch zu werben, dürfte dieser Zuschlag als unangenehm empfunden werden. Für die Mehrzahl aller Veranstaltungen gilt ja sogar der logische Brauch, im Vorverkauf Karten zu ermäßigten Preisen abzugeben und erst am Tage der Veranstaltung den vollen Preis zu fordern. Es ist gewiß nur besucherwerbend, wenn endlich die Vorverkaufsgebühr abgeschafft wird.



### Der Marmoraal des Zwingers wiederhergestellt

Eines der prächtigsten Baudenkmäler Dresdens aus seiner großen Vergangenheit, der Marmoraal im Zwinger, ist jetzt wiederhergestellt und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht worden. Zur Zeit Augusts des Starken galt der Saal mit seiner farbigen Marmorbekleidung, dem reichen Reliefschmuck und dem goldenen Gessims als schönster Raum der Zwingeranlage.

## LUBECKER STADTTHEATER

### Charleys Tante

In neuer Inszenierung

In der Familie der Lustspielfiguren hat sich Charleys Tante ihr Plätzchen sichern können. Und warum soll sie nicht noch gut ein paar Jahre mitmachen, diese etwas vorlaute Dame. Denn jene Familie ist nicht groß und ansehnlich und man scheint auf diesen Schwank im Spielplan bis auf weiteres noch nicht verzichten zu können. Das Stückchen hält ja auch mehrere Akorde. Es schied am Ende gleich vier glückliche Paare in die Welt. Da ein Paar schon Freude macht, wieviel dann erst vier! So ungefähr muß auch die Rechnung des Verfassers B. Thoma's gelautet haben. Wenn Frauen Männerrollen spielen, dann wirkt es im günstigen Fall led und forsch; wenn nun umgekehrt Männer Frauenrollen mimen, so wirkt es immer bodenlos lächerlich. Und auf diesen Umstand spekulierend findet Stück und Spiel seine Grundlage.

Ein Duzend Personen tummeln sich nun auf dieser Grundlage herum. Allerdings garnicht so ausgelassen. Die überroffene Stimmung all dieser Menschen hat ihnen einen Knacks Charleys Tante dünkt uns doch wohl eher ein Stück Inventar einer uns völlig fremd gewordenen Welt. Wen man in dieser Aufführung ungehindert passieren lassen kann, das ist Otto Jedler. In Tante Lucias Frauenrollen hat er es speziell den älteren Jahrgängen angetan. Zwar ist es weniger die Person, als mehr der leuchtende Glorienkranz einer Millionen-Hinterlassenschaft um diese brasilianische Witwe, was verführerisch wirkt. Jedlers Donna Lucia hatte unzweifelhaft den rechten Zuschnitt. Er war der geheime Maharadscha in diesem Liebesgarten. Sonst war nicht viel zu machen. Die beiden Erforderer Studenten, die das Malheur aushecken wurden gegen Schluß ziemlich überflüssig und ihre beiden Mädels genau so. Mit dem wenigsten etwas aufzustellen, verstand Soetbeer als Liebesteller Oberlat. Seinen Schuren folgte Moran, nur reservierter. Und dann überlegend zuschauend: die echte Tante (Erna Jöns). Groß beschäftigt war niemand. Und viel zu vermerken ist da auch nicht. Die Regie (Heinz Haufe) stand vor keiner bemerkenswerten neuen Aufgabe. Oder doch höchstens vor der, wie immer bei solchen Späßen: zu amüsieren. Das mag gegolgt sein. K. A.

### Wochenplan des Stadttheaters

Sonntag, 22. November, 20 Uhr: Richard-Wagner-Abend. Montag, 23. Nov., 20 Uhr: Candida. Dienstag, 24. Nov., 20 Uhr: Die Gardasfürstin. Mittwoch, 25. Nov., 20 Uhr: Der Graue. Donnerstag, 26. Nov., 20 Uhr: Boris Godunow. Freitag, 27. Nov., 20 Uhr: Charleys Tante. Sonnabend, 28. Nov., 20 Uhr: Voruntersuchung. Sonntag, 29. Nov. 15 Uhr: Andine; 20 Uhr: Im weißen Röhl.

Kammerspiele. Donnerstag, 26. November, 20 Uhr: Die Frau, die jeder sucht.

Volkstümliches Konzert. Sonnabend, 28. November, 20 Uhr: Volkstümliches Konzert im Gewerkschaftshaus unter Mitwirkung des Chores Arbeitsgemeinschaft.

### 37500 RM. Reichsbahngelder unterschlagen

Flensburg, 20. November

Die Reichsbahnbeamten Boyjen, Petersen und Jessen der Flensburger Kassenabteilung des Güterbahnhofs hatten sich vor dem hiesigen Schöffengericht wegen Unterschlagung von Reichsbahngeldern zu verantworten. Boyjen wurde beschuldigt, seit dem Jahre 1925 allein, seit dem Jahre 1928 zusammen mit seinem Bürokollegen Petersen Frachtbriefgelder in Höhe von 37.500 Reichsmark der Reichsbahn unterschlagen und die Registerbücher und Verrechnungskarten sowie in einzelnen Fällen auch Scheckformulare gefälscht zu haben.

Das Urteil lautete gegen den Reichsbahnassistenten Boyjen auf 3 Jahre Gefängnis, gegen Reichsbahnsekretär Petersen auf 2 Jahre Gefängnis und gegen Reichsbahnsekretär Jessen auf 9 Monate Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft.

Als 1 Gutschein gilt

jede Umhüllung der 5er-Packung von MAGGI Fleischbrüh-Würfeln, — auch wenn sie noch nicht mit Gutschein-Aufdruck versehen ist. —

Es gelten aber nicht als Gutscheine die Umlegestreifen der einzelnen Fleischbrüh-Würfel.



**Amtlicher Teil**

**Beschluß**

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Friedrich Freitag, alleinigen Inhabers der Firma Johs. O. Geffken, Mineralwasser-Handlung, hier, Mengstraße 11, wird heute, 12 Uhr, das Vergleichsverfahren zur Abwendung des Konkurses eröffnet und der Rechtsanwalt Dr. Bründel in Lübeck als Vertrauensperson bestellt.

Termin zur Verhandlung über den Vergleichsvorschlag wird auf Freitag, den 4. Dezember 1931, 9 Uhr, vor dem Amtsgericht, Lübeck, Abt. 2, Zimmer 9, anberaumt.

Der Antrag auf Eröffnung des Vergleichsverfahrens nebst seinen Anlagen und das Ergebnis der weiteren Ermittlungen ist in der Geschäftsstelle des unterzeichneten Gerichts, Zimmer 19, zur Einsicht der Beteiligten niedergelegt.

Lübeck, den 19. November 1931 (5005) Das Amtsgericht, Abt. II.

**Konkursöffnung**

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Johannes Karl Friedrich Theodor Ernst Lau, hier, Rogeburger Allee 40, Inhaber einer Handlung mit Büchern und Matten, hier, Fleischhauerstraße 26, sowie eines Weißwarengeschäfts, hier, Rogeburger Allee 40, wird heute, am 20. November 1931, 8 1/2 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet. Der Rechtsanwalt Scherer in Lübeck wird zum Konkursverwalter ernannt.

Termin zur Beschlusfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, die Bestellung eines Gläubigerausschusses und die in § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände findet am 18. Dezember 1931, 9 1/2 Uhr, im Zimmer Nr. 9 statt. Konkursforderungen sind bis zum 31. Dezember 1931 bei dem unterzeichneten Gerichte anzumelden. Termin zur Prüfung der angemeldeten Forderungen findet am 22. Januar 1932, 10 Uhr, im Zimmer Nr. 9 statt.

Allen Personen, die zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu leisten. Niemand haben alle Zahlungen an den Konkursverwalter zu erfolgen. Allen Personen, die eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen. Auch wird ihnen die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitz der Sache und von den Forderungen, für die sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 18. Dezember 1931 Anzeige zu machen.

Lübeck, den 20. November 1931 (5004) Das Amtsgericht, Abt. II.

**Zwangsversteigerung**

Durch das unterzeichnete Gericht sollen an Gerichtsstelle, Gr. Burgstraße 4, Zimmer 9, versteigert werden:

- A) Im Wege der Zwangsvollstreckung die Grundstücke:
1. Pederstraße Nr. 60, groß 3 a 38 qm, im Grundbuche von Lübeck, innere Stadt Blatt 5104 auf den Namen des Kaufmanns Oskar Wilhelm Johannes Berg in Lübeck eingetragen, erste Beschlagnahme am 12. November 1931, am Dienstag, dem 5. Januar 1932, 9 Uhr.
2. Schwarzer Sandstraße Nr. 115, groß 2 a 82 qm im Grundbuche von Lübeck, Stadtteil Bornstedt Blatt 44 auf den Namen der Ehefrau des Kaufmanns Cornelius Michaelien, Margaretha Frieda Julia geb. Bünger in Bornstedt eingetragen, erste Beschlagnahme am 10. September 1931, am Dienstag, dem 5. Januar 1932, 9 1/2 Uhr.
3. Krügel 697 der Ratteville, Ochsenkoppel, groß 18 a 78 qm, im Grundbuche von Lübeck, St. Gertrud Blatt 67 auf den Namen des Malermeisters Gottfried Louis Ferdinand Scheider in Lübeck eingetragen, erste Beschlagnahme am 2. November 1931, am Dienstag, dem 5. Januar 1932, 9 1/2 Uhr.
4. An der Unterrose Nr. 19 b, groß 32 qm, im Grundbuche von Lübeck, innere Stadt Blatt 339 auf den Namen des Arbeiters Theodor Julius August Gähler in Lübeck eingetragen, erste Beschlagnahme am 2. Oktober 1931, am Dienstag, dem 5. Januar 1932, 10 Uhr.
5. Israelstraße Nr. 18, groß 16 a 45 qm, im Grundbuche von Lübeck, St. Gertrud Blatt 376 auf den Namen des Kaufmanns Johann Heinrich Friedrich Hyde in Lübeck eingetragen, erste Beschlagnahme am 6. November 1931, am Dienstag, dem 5. Januar 1932, 10 1/2 Uhr.
6. Das Erbschaftsrecht an dem Grundstück Eichenweg Nr. 5, groß 7 a 12 qm, im Grundbuche der Gemarkung Israelstraße Gemeindebezirk Lübeck, St. Gertrud Blatt 5 auf den Namen des Landwirts Anton Hilkebrand in Israeldorf eingetragen, erste Beschlagnahme am 10. September 1931, am Dienstag, dem 5. Januar 1932, 10 1/2 Uhr.
7. Das Erbschaftsrecht an dem Grundstück An Landereben Nr. 29, groß 7 a 47 qm, im Grundbuche von Lübeck, Stadtteil Israelstraße Blatt 44 auf den Namen des Arbeiterleiters Hermann Wilhelm Paul Richter in Lübeck eingetragen, erste Beschlagnahme am 17. Oktober 1931, am Dienstag, dem 5. Januar 1932, 10 1/2 Uhr.
8. Das Erbschaftsrecht an dem Grundstück Klein Stadler Nr. 12, groß 6 a 16 qm, im Grundbuche von Lübeck, St. Jürgen Blatt 357 auf den Namen der Ehefrau des Arbeiters Wilhelm Franz Friedrich

Stollenberg, Anna Magdalena Elisabeth geb. Heidmann in Lübeck eingetragen, erste Beschlagnahme am 21. Oktober 1931, am Dienstag, dem 5. Januar 1932, 11 Uhr.

B. Zum Zwecke der Aufhebung der Erben-gemeinschaft das Grundstück:

9. Rahlhorststraße Nr. 12, groß 11 a 80 qm, im Grundbuche von Lübeck, St. Jürgen Blatt 249 auf den Namen des Stellmachers Hinrich Friedrich Gerhard Klüver in Lübeck eingetragen, erste Beschlagnahme am 31. Oktober 1931, am Dienstag, dem 5. Januar 1932, 9 1/2 Uhr.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgegeben werden. Der Umsetzungsbedarf insbesondere die Ansprüche auf Zinsen, für welche der Zahlungstag zur Zeit der ersten Beschlagnahme des Grundstücks bereits verstrichen war.

Niemanden, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlages die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Lübeck, den 20. November 1931 (5002) Das Amtsgericht, Abteilung II.

**Familien-Anzeigen**

Allen denen, die unserer lieben Entschlafenen die letzte Ehre erwiesen und ihren Sarg so reich mit Kränzen schmückten, insbes. Herrn Pastor Greiffenhagen, d. Verb. der Fabrikarb. den Mitarbeiterinnen u. Mitarbeitern d. Fa. Friedr. Evers & Co. sagen wir unsern herzlichsten Dank.

Heinr. Parck und Frau nebst allen Angehörigen

**Stellen-Angebote**

**Reinmachefrau** gel. Geld erbet im Bürohaus Johanns-str. 4b, Zimm. 3

**Existenz! Garantie-Verdienst!** Dauerbeschäftigung zu hoch. Preis erstickt. Sie v. uns mit me. Schnellstrickmaschine. von Risiko u. Vorwissen. nur kl. Sicherheit erford. Verl. Sie noch heute. Gratzschmidt & Co. Fr. J. Karstian & Co. St. L. Halensee 704. Lieferant von Badgerien.

**Grundstücksmarkt**

**Kleines Haus** vor d. Tor zu laut. gel. Angeb. unt. R 547 an d. Exped. d. Bl. 68.

**Vermietungen**

Köhl Zimmer zu verm. Bringstraße 4. 68.

**Kaufgesuche**

5-Jähriger zu kauf. gel. Ang. m. Preis u. R 546 an d. Exp. 68.

**Verkäufe**

1. Schlüss. Best. m. Auf-Matt zu verk. gel. 13 III.

**Geliebte Fabrad**

billig zu verkaufen. an Friedrich-Allee 1.

Neu neuer Einbe-magen zu verk. an. St. Jürgen 10 a pit.

**BANK UND SPARKASSE ALLER ARBEITNEHMER**  
IST DIE  
**BANK DER ARBEITER, ANGESTELLTEN UND BEAMTEN, BERLIN**  
ZAHLSTELLE LÜBECK, KÖNIGSTRASSE 108

**Laden** für Blumengeschäft passend, zu mieten od. bestehendes Blumengeschäft zu kaufen gesucht. Offerten unter R 531 an die Expedition d. Blattes.

**Leihhaus-Versteigerung**  
Dienstag, den 8. Dezember 1931, vorm. 9 1/2 Uhr in Kochs Auktionshaus, Marles-grube. Es kommen die verfallenen Pfänder von Nr. 16453-17997 zur Versteigerung. Ein etwa entstandener Ueber-schuss wird innerhalb 14 Tage bei mir ausbezahlt, alsdann verfällt er der Armenkassa. Letzter Umschreibungstag 5. Dezember 1931. 5000) Lübecker Leihhaus Inh. Guido Hefling, Süßstraße 113

**Leihhaus-Versteigerung**  
Am Mittwoch, dem 9. Dezember, vormittags 9 1/2 Uhr, in Kochs Auktions-häusern, Marlesgrube, kommen die verfallenen Pfänder bis Nr. 13815 zur öffentlichen Versteigerung. Dies Einföhrung oder Umschreibung hat bis zum 7. Dezember zu erfolgen. Ein etwa entstandener Ueber-schuss wird bis 14 Tage nach der Versteigerung im Leihhaus ausgezahlt, alsdann verfällt er der Armenkassa. Leihhaus Schwarz, Inh. Paul Schwarz, 4956) Fischerggrube 21. Telefon 218 73

**Arbeiter-Wohlfahrt**  
Dauerschulung  
50.  
Doppellose 1.20 RM.  
Porto und Liste 30 Pfg. extra

**Glücksbriefe**  
mit 10 Losen 5 RM.  
mit 20 Losen 10 RM.  
Sämtliche Gewinne werden auf Wunsch mit 50 Prozent ausbezahlt.

**Sohlen-Ausschnitt**  
und Schuh-Zustand, eigens-Betrieb  
Bischoff & Krüger Königstraße 93  
Köbe-Gde Wahnstr.

**Lübecker Adressbuch 1931**  
Die Korrekturbogen der Namen von A-K des Einwohner-Verzeichnisses und des gesamten Straßen-Verzeichnisses liegen am Montag, dem 23. Nov. und Dienstag, dem 24. Nov. zur Einsicht im Adressbuch-Büro, Mengstraße 16, aus.  
Das Einwohner-Verzeichnis der Buchstaben L-Z am Montag und Dienstag der darauf folgenden Woche.

**Max Schmidt-Römhild**  
Verlag des Lübecker Adressbuch.

**Koche auf Junker & Ruh**  
Die Gasrechnung wird niedriger!!  
**Heinr. Pagels**

**Für den Winter**  
gute Öfen und Herde billigt im  
Spezialhaus für Öfen und Herde  
**ADOLF BORGELDT**  
Lübeck, Mühlenstr. 44-46

**Süderdorfer Sandbrat**  
Spezialität: Schwarzbrot  
Zu haben in meinen Niederlagen und vom Wagen  
Seit über 50 Jahren am Plage  
**Süderdorfer Mühle & Neumann**

**Pupp doktor**  
K. Möller wohnt Wahnstr. 81  
Sämtl. Reparaturen gut und billig! 4953  
Auswahl in Puppen

**Kartoffeln**  
allerfeinste Ware vom Sandboden  
Gelbe Lange Industrie  
Odenwälder, blaue Export, gutkochend  
Ztr. von 2.50 M. an  
**Johann Wiegers**  
Balauerföhr 26-28  
Aegidienstraße 79  
Lager. Kanalst. 102-4  
Fernspr. 23 277

**Das neue Buch**  
Diese soeben erschienene, 40 Seiten starke Schrift der Partei kostet nur 15 Pfg. Jeder Sozialdemokrat muß sie lesen. „Der Zusammenbruch“ ist erhältlich in der  
**WULLENWEVER - BUCHHANDLUNG**



**Die waren viel Geld** wenn Sie Patentrahmen u. Auflegelaster direkt von der Fabrik kaufen Ich empfehle weiter Ne. alle besten Intells. Bettfedern  
**Bar. 10% Rabatt**  
Auf Wunsch bequeme Teilzahlung  
Ausführ. n. Reparatur  
**Neier Matratzenfabrik**  
Lübeck, Mühlenstr. 34  
1945 Fernspr. 26 117

**Billige**  
Herrenuhren  
Armbanduhren  
Ringe  
Anzüge  
Ueberzieher  
**Lübecker Leihhaus**  
Huxstraße 113

**Hugo Soroe**  
elektr. Licht-, Kraft- und Radio-Anlagen  
Beleuchtungskörper  
**Bad Schwartau-Rensefeld,**  
Rantzau-Allee 12  
Tel. 27 394 4949

**Ständige Auswahl in gebrauchten Automobilen**  
Personen- und Lieferwagen  
Citroën-Vertretg.: **Richard Ott,**  
Beckerggrube 24. Tel. 24777

Dampfmaschine billig zu verkaufen. 4950  
Stemrader Weg 30 c I

Hermelin-Plauange Hämm m 3 Jungtieren für 9 RM. zu verk. 1995  
Hundeitz. 90

Kompl. Schlafzimmer 275.- u 160.- RM  
1952 KI Altfahrer 21 I

Sub-Dreirad zu verkaufen. 495  
KI. Petersstr. 11, III r

1 Schürtrömmel zu Verkauf. 495  
Wort 32

Suppenkudde bill. zu vk. 495  
Kuddestr. 8 2093

**Holzbett, eile** mit Aufleg. 14.-  
Eierne Bettelne 3.-  
Runderkopfwaa 7.-  
jung Stretcherhude 6.-  
Gemeiner Straße 123

**Kanar.enhä.ne u.** Weibh prä m Stamm  
E. Zahel, Brodesstr. 5 III

**Prima Ferkel u. Jun-gänge**  
billig. Anz. m. 19

**Verschiedene**  
Kerzl. Sonntagsdienst  
Dr. Groh, Königstr. 4-5 4952  
Dr. W. Vogt, Mauerbahn 1  
Dr. Niemann, Schwart. III. 68

**Sonntagsd. der Zahn-ärzte** von 10-12 Uhr  
Dr. Schantz, Bräse Str. 37

**Reinsobd. D. Dentisten**  
sonntagsd. 10-12 Uhr  
Brodersen, W. Schwart. III. 3

**Sonntagsd. d. Apothek.**  
Menestraße 10  
225 Roedstraße 25  
Sandstraße 16  
Judenburger Allee 62

**Kartoffeln**  
gel. Gemare. 3tr. 2.50.  
u. Futterkartoffeln  
billigt. Düvelenstr.  
1-3. Tel. 23377. 4952

**Fahrräder**  
15.-Anz., Rodge 3. 4956  
Mähmaschinen, Radio.  
Lauter, Wahnstr. 5.

**Neues Gzimm.**  
mod. Eich-Bürett m.  
Kauf- u. Kubb. Aus-  
gest. 4 Stühle m.  
Kofert, m. 295 RM.  
225 Lindenstraße 9.

**Schlafzimmer Speisezimmer Küchen**  
bedeutend billiger

**Möbelkoffer B. FOLKERS**

**Nur Ziegelstr. 28-28a**

## Der Calmette-Prozeß

# Eine Krähe hackt der andern doch ein Auge aus

29. Verhandlungstag / Frau Dr. Degner als Zeugin

Lübeck, 21. November

Der Vorsitzende ist in den letzten Tagen überaus nervös geworden. Er sitzt wie auf Kohlen. Und doch friert das Gericht in der Hauptturnhalle ein.

Die Prozeßbeteiligten sind entweder bereits erkältet oder werden in den nächsten Tagen mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit erkältet sein.

Die Folgen können katastrophal werden.

Da nach der Strafprozeßordnung weder ein Richter noch ein Schöffe in der Hauptverhandlung durch einen anderen ersetzt werden kann, wurden im Calmette-Prozeß von vornherein ein Ergänzungsrichter und ein Ergänzungserschöffe zugezogen, damit diese — falls Not am Mann ist — für einen auscheidenden Richter bzw. Schöffen eintreten können.

Man stelle sich nun vor: Es erkrankten zwei Richter oder zwei Schöffen gleichzeitig. Oder man stelle sich vor: Einer der Angeklagten erkrankt.

Dann muß die Hauptverhandlung unterbrochen werden.

Angenommen nun, die unterbrochene Hauptverhandlung kann nicht spätestens am vierten Tage nach der Unterbrechung fortgesetzt werden, so muß das Verfahren wieder von neuem beginnen.

Man stelle sich vor: Die Verhandlung des Calmette-Prozesses müßte wieder von neuem beginnen. Diese Vorstellung ist ebenso unerträglich wie die Vorstellung, die man augenblicklich hat, daß der Prozeß nie enden wird.

\*

Rechtsanwalt Dr. Wittern hatte am Donnerstag angeregt, die Sachverständigen, soweit sie beurlaubt sind, wieder nach Lübeck zurückzurufen. Zu Beginn der Freitagverhandlung gab der Vorsitzende folgende Erklärung ab:

Nach Ansicht des Gerichts ist im gegenwärtigen Stadium des Prozesses die Anwesenheit sämtlicher Sachverständigen erforderlich. Die dauernde Anwesenheit der Sachverständigen verursacht überdies ungeheure Kosten.

Da Professor Hahn unaufgefordert nach Lübeck zurückgekehrt war, entspann sich eine längere, äußerst gereizt geführte Debatte darüber, ob seine Anwesenheit zurzeit unbedingt erforderlich sei.

Als man sich darüber aussprach, ob auch der Anatom-Prof. Schürmann zurückzuholen sei, ließ es sich Prof. Much nicht nehmen, ein kleines Zwischenplädoyer gegen die sogenannte „Schulmedizin“ einzuschmuggeln.

Prof. Much: Vom modernen Standpunkt aus betrachtet der Kliniker das Lebendige Geschehen. Das kann er nur am Menschen beobachten. Und ein letztes Klären gibt es überhaupt nicht. Was wir zuletzt einzig können, ist das Verstehen. Das Lebendige in der Zelle zu erklären ist uns unmöglich, wird uns immer unmöglich sein, da unsere Erkenntnisorgane nicht ausreichen. Der Anatom beurteilt das abgelaufene Leben, zieht aus dem abgelaufenen Leben starke Rückschlüsse auf das lebende Geschehen. Dies ist der Grund, weshalb sich im Volke allmählich eine so starke Stimmung gegen die scholastische Medizin bemerkbar gemacht hat.

Rechtsanwalt Dr. Wittern stellte dann den Antrag, einen Gerichtsbeschuß herbeizuführen, daß alle Sachverständigen wieder im Gerichtssaal erscheinen.

Rechtsanwalt Dr. Wittern: Es würde doch ein ganz unerträgliches Ergebnis sein, wenn diese lange und gründliche Verhandlung durch Nichtinzuhaltung aller Sachverständigen vielleicht einmal so brüchig werden sollte, daß eine höhere Instanz sagen würde: Es geht nicht, die Verhandlung muß wiederholt werden!

Dr. Hyde: Als Verteidiger habe ich nichts dagegen, wenn alle Sachverständigen anwesend sind. Als Lübecker Staatsbürger habe ich für die Stellungnahme des Gerichts zu dieser Frage volles Verständnis.

Ich bitte bei dieser Gelegenheit aber das Gericht, die Fügigkeit des Prozesses strenger in die Hand zu nehmen als bisher.

Ich werte, glaube ich, Dr. Wittern nicht zu nahe, wenn ich sage, wären alle Prozeßbeteiligten Dr. Witterns, so wäre eine Durchführung des Prozesses schlechterdings unmöglich.

Dr. Wittern (spöttisch): Im Gegenteil! Der Prozeß wäre längst zu Ende.

Dann beantragte Rechtsanwalt Dr. Siehner-Berlin, daß ein Schriftsachverständiger beurteilen solle, ob an der Original-Krankengeschichte des Kindes Reuner irgend welche Veränderungen, sei es durch Radieren, sei es durch Ueberkleben, vorgenommen sind.

Im weiteren Verlauf der Sitzung wurde die Lübecker Kinderärztin

### Frau Dr. Degner

vernommen. Ihre Antworten waren klar und bestimmt, klarer und bestimmter als die ihrer männlichen Kollegen.

Frau Dr. Degner: Bei zwei BCG-Kindern hatte ich Drüsenanschwellungen beobachtet. Diese Drüsenanschwellungen wertete ich jedoch als natürliche Reaktionen auf die BCG-Zimpfung. Den ersten Verdacht einer BCG-Schädigung hatte ich erst am 25. April 1930, als ich beim Kinde Sedels aus Cuxin die gleichen Drüsenanschwellungen sah wie bei den beiden anderen BCG-Kindern. Das Kind Sedels stammte nicht aus tuberkulösem Milieu. Die Eltern erzählten mir, Prof. Deycke habe das Kind auch untersucht. Er habe gesagt, die Krankheit habe nichts mit dem Calmette-Verfahren zu tun. Da ich eine BCG-Schädigung doch für möglich hielt, rief ich bei Prof. Klotz an. Ich sagte ihm: Herr Professor, darf ich Sie bitten, sich folgendes anzusehen. Ich habe in meiner Praxis bei drei BCG-Kindern Drüsenanschwellungen beobachtet. Zwei dieser Kinder stammen aus tuberkulösem Milieu. Das dritte Kind ist aber tuberkulös nicht belastet. Ich bin mir nicht einig, was das bedeutet. Glauben Sie, daß die Drüsenerscheinungen mit dem Calmette-Verfahren in Zusammenhang stehen? Prof. Klotz erwiderte mir, es sei nicht ratsam, diese Unterhaltung telefonisch zu führen. Er bat mich, am folgenden Tage ins Kinderhospital zu kommen. Als ich dann am 26. April ins Kinderhospital kam, war Prof. Klotz nicht da. Er war gerade bei einer Sektion.

Am 26. April 1930 wurde dann durch die Sektion des Kindes Schwarz die erste BCG-Schädigung festgestellt. Aber auch jetzt

war sich keiner der Ärzte in Lübeck über den Umfang der Katastrophe im Klaren.

„Ueberall,“ so führte Frau Degner aus, „wurde man gefragt: Was ist mit dem „Calmette“? Um Gottes willen! Was ist das? Man antwortete mit der Gegenfrage: „Was ist es denn?“

Nur von einer einzigen Stelle wurde geschwiegen.

Vom Gesundheitsamt!

Ich habe das nicht begriffen. Später hat man mir gesagt, daß es eine gewisse Zeit in Anspruch nehme, bis der Gesundheitsrat zusammentreten könne. Das konnte ich nicht verstehen. Es war doch Gefahr im Verzuge. Da hätte man den Gesundheitsrat doch so schnell wie möglich zusammentrommeln müssen.

(Zurufe der Eltern: Sehr richtig!)

Zu Beginn der Nachmittags-Sitzung sollte sich

### Professor Hahn

darüber äußern, ob er für die Fragen, zu deren Beantwortung ihn das Gericht als Sachverständigen geladen hat, seine Anwesenheit zurzeit unbedingt für erforderlich hält. Bei dieser Gelegenheit versuchte Prof. Hahn einen

Angriff auf Prof. Much

zu unternehmen. Hätte der Vorsitzende den Angriff Prof. Hahns nicht abgewehrt, so wäre hier der überaus seltene Fall eingetreten, daß ein Krähe der andern ein Auge ausgehackt hätte.

Professor Hahn: Ich habe in den Zeitungen gelesen, daß Professor Langstein als Sachverständiger abgelehnt worden ist, und daß sich Professor Much als Sachverständiger für Kinderheilkunde erklärt hat...

Der Vorsitzende: Ich kann eine Stellungnahme hierzu nicht zulassen.

Professor Hahn: Die Sachverständigen befinden sich hier in einer sehr schwierigen Lage...

Der Vorsitzende: Wir kommen in allergrößter Schwierigkeit, wenn sich die Herren hier gegenseitig die Sachkunde absprechen.

(Professor Much lachte überlegen.)

Professor Hahn: Ich habe Professor Much keineswegs die Sachkunde abgesprochen...

Der Vorsitzende: Jeder Sachverständige erscheint hier, weil er eine Pflicht verfolgt, die ihm das Gericht auferlegt hat.

Professor Hahn: Wir haben der Öffentlichkeit gegenüber doch ein anderes Interesse zu vertreten...

Der Vorsitzende: Nein! Nach der Strafprozeßordnung haben die Sachverständigen sich den Verhandlungsstoff anzuhören und über die Fragen, über die das Gericht sie hören will, ihr Gutachten zu erstatten.

Professor Hahn: Ich bin dem Herrn Vorsitzenden für diese Ausführungen dankbar. Sie entlasten uns der Öffentlichkeit gegenüber. Hinzufügen möchte ich jedoch, daß wir Sachverständigen uns des Ernstes der Situation durchaus bewußt sind. Auch das Gericht muß sich des Ernstes der Situation bewußt sein! Es handelt sich hier um einen Angriff auf unser deutsches hygienisches Lebenswert...

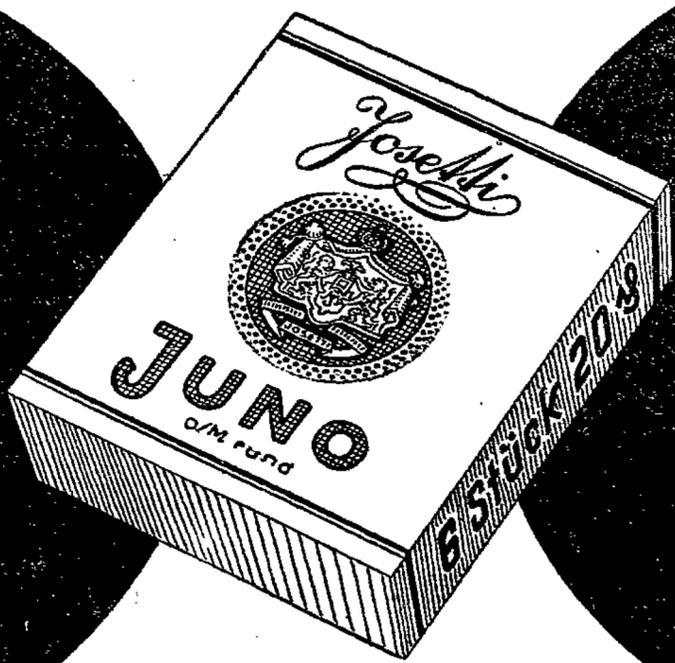
Der Vorsitzende: Die Entscheidung, die das Gericht fällen wird, gefährdet Ihr Lebenswert nicht! Hier werden strafrechtliche Fragen entschieden. Nicht medizinische!

Professor Hahn: Wir wollen hier gewiß keinen medizinischen Kongreß veranstalten. Aber die Fragen, die in diesem Prozeß entschieden werden sollen, müssen mit der höchsten medizinischen Autorität entschieden werden...

Der Vorsitzende: Die höchsten Fragen hat hier das Gericht zu entscheiden.

Rechtsanwalt Curwie: Auch mir und Professor Klotz liegt daran, daß dieser Prozeß auf Gutachten aufgebaut wird, die von Leuten herrühren, die als Autoritäten anerkannt sind. Professor Much ist gewiß eine Autorität auf dem Gebiet der Kinder-

Sie ist gut



Sie ist billig

darum auch

Deutschlands meistgerauchte Cigarette %M.

tuberkulose. Er ist aber kein allgemeiner Kinderarzt. Ich möchte daher anfragen...

Der Vorsitzende verlor die Geduld, warf wütend ein Aktenstück auf den Gerichtstisch. Seine Ruhe war hin, sein Herz schwer: Dann müssen wir den Prozeß nochmals von vorn anfangen.

Ruhig fuhr Dr. Cuvie fort: Ich möchte daher anfragen, am Schluß der Beweisaufnahme noch einen allgemeinen Kinderarzt als Ergänzungsgutachter zuzuziehen.

Dann ging der Prozeß in ruhigere Bahnen über,

Die Oberförsterin Elise Welle

wurde als Zeugin vernommen.

Schwester Elise Welle: In der Hebammenversammlung sprachen Dr. Mitschelt und Dr. Jannach etwa anderthalb Stunden über das Calmette-Verfahren. Beide Herren bezeichneten das Calmette-Mittel als unschädlich. Ich hatte den Eindruck, daß das Mittel in seiner Art dem Bacterienmittel gleich...

Rechtsanwalt Dr. Cantor: Wurde Ihnen gesagt, für welchen Zeitraum das Calmette-Mittel Schutz gewährt? Schwester Elise Welle: Man sagte uns, das Mittel gewähre Schutz für das Säuglings- und Kleinkindesalter. Daraus entnahm ich, daß es etwa 5-6 Jahre schütze.

Der Vorsitzende: Ist Ihnen in der Versammlung auch die Geschichte des Mittels erzählt worden? Schwester Elise Welle: Man sagte, in außerdeutschen Ländern sei das Mittel bereits jahrelang in Anwendung. In Deutschland sei es bisher noch nicht erwiesen, daß das Mittel Erfolg gehabt hätte.

Rechtsanwalt Dr. Wittern: Sollten Sie die Eltern auch hierüber aufklären?

Schwester Elise Welle: Das weiß ich nicht. Anschließend wurde

Schwester Lina Fiedler

vernommen.

Der Vorsitzende: Wurde bereits im März oder April des vorigen Jahres im Kinderhospital gemunkelt, die BCG-Fütterung habe schädliche Folgen?

Schwester Lina Fiedler: Man sprach nur davon, daß die Calmette-Kinder besonders anfällig seien.

Dann wurde nochmals in die Vernehmung von

Frau Dr. Degner

eingetreten. Sie äußerte sich über die Sitzung des Ärztlichen Vereins.

Frau Dr. Degner: Im Oktober 1929 hatte ich in Berlin an einem medizinischen Fortbildungskurs teilgenommen. Prof. Spitz hatte uns damals gesagt, das Calmette-Verfahren sei noch nicht bewiesen. In der Sitzung des Ärztlichen Vereins hatte ich den Eindruck, daß Leute, die über das Calmette-Verfahren mehr wußten als ich, dem Gedanken nähergetreten waren, dieses Verfahren in Lübeck einzuführen. Nach dem Vortrag von Dr. Jannach hatte ich den Eindruck, daß meine geringen Zweifel, die ich nach Prof. Spitz her hatte, zurückerufen mußten.

Die Verhandlung wird Sonnabend fortgesetzt.

Carl Brinzer.

### Ueberfall auf Reichsbannermann

Schwarzenau, 21. November

Freitag nacht überfielen mehrere Nazis hier einen Reichsbannerkameraden. Der SA-Führer Schilling schlug den Mann mit einem Stock nieder. Er fiel vom Rade und mußte, da die anderen ihn zu unterstützen versuchten, die Flucht ergreifen. Die Polizei wurde von dem Ueberfall in Kenntnis gesetzt und schickte die ganze Schichtwacht in dem Lokal von Boy in der Wälder Straße.

Die Polizei will uns diesen Vorfall allerdings etwas anders mitteilen und der betreffende Reichsbannermann L. vor der Verhaftung von dem Kopf von einem Mann geschlagen worden sein. Herr Schilling soll es nicht gewesen sein. Auch die anderen Kameraden wollten sich nicht berechnen lassen. Der Reichsbannermann bleibt aber dabei, daß Schilling derjenige war, der ihn geschlagen hat. Heute morgen soll nun Schilling gehört werden.

### Nazi-Heerlager in Eutin

H Eutin, 20. November

Die Nationalsozialisten sind hier auf Lastkraftwagen etwa 700 uniformierte Nationalsozialisten angekommen. Das Reichsbanner hatte die Absicht, für Sonnabend und Sonntag ebenfalls auf Lastkraftwagen auswärtige Reichsbannerkameraden nach Eutin zu befördern. Das wurde aber von der Regierung verboten und zwar auf Einbruch des Bürgermeisters Dr. Stoffregen, weil der Herr meinte, er könne es für die Bewohner der Stadt nicht verantworten, wenn auswärtige Reichs-

## Moislinger Baum

### Wohlfäßigkeits-Konzert

der Kapelle der Lübecker Ordnungspolizei und der Arbeitsgemeinschaft Lübeck im DAS.

am Sonnabend, dem 21. November, abends 8 Uhr

Leitung: F. Harden und F. Hermann

Eintritt 50 Pfennig

Erwerbslose 20 Pf.

bannerleute nach Eutin kämen. — Daß hierbei der Allgewaltige Schöpfer die Hand im Spiele hat, ist als selbstverständlich anzunehmen, denn Herr Stoffregen ist ihm ja bereits „sympathisch“.

D. Neujelsch. Gemeinderatsmitglied. Nach dem Ausscheiden des Gemeindevorstehers Richter wurde beschlossen, die Ausschreibung des Amtes vorzunehmen. Als Höchstgehalt wird 3500 RM festgesetzt. Bewerber müssen sich bis zum 6. Dezember melden. Die Uebernahme des Clever-Landwehr-Reges wird abgelehnt, da erstmalig eine Begrabung durch das Katasteramt seitens Cleverbrück erfolgen muß. Der Antrag, eine Preisentkung für Großkraftabnehmer beim Stromverbrauch zu bewilligen, wird abgelehnt. Der Gemeinderat beschloß weiter die Einrichtung einer Volksschule. Die Verabreichung von Essen soll sobald als möglich erfolgen.

### Lauenburgischer Kreistag

Sozialdemokratischer Antrag auf Winterhilfe angenommen

—y Mölln, 18. November

Am Dienstag fand unter Vorsitz des Landrats Dr. Voigt eine Kreistagsitzung in Raseburg statt. Die meisten Mitglieder der bürgerlichen Rechte waren erkrankt darüber, daß sie nun im Kreistag öffentlich zur Rat Stellung nehmen mußten; oder war es die eventuelle Entlassung eines höheren Beamten als Doppelverdiener?

Bruhn lehnte gleich zu Beginn der Verhandlung die Verantwortung für die Kosten dieses Kreistages ab und schob die Verantwortung den Antragstellern zu (SPD und KPD). Schon beim ersten der 21 Punkte wurde die Tagesordnung brachten SPD und KPD einen gemeinsamen Wahlvorschlag für die Wahl von Vertrauensmännern zur Auswahl der Schöffen und Geschworenen ein. Hierdurch wurde ein Arbeiter für jeden Amtsgerichtsbezirk mehr bestimmt.

Zu Punkt 3 gab der Landrat einen Bericht über die Finanzlage des Kreises. Schon im Jahre 1930 war ein Fehlbetrag von 281.081,— RM vorhanden. Das Jahr 1931 wird mindestens einen Fehlbetrag von 300.000 RM bringen. Dieses Defizit wird durch 40-50 Proz. Mindereinnahmen an Steuern und Holzgeldern sowie durch erhöhte Fürsorgekosten herbeigeführt. Es wäre bedeutend höher, wenn nicht der Kreisrat schon im Mai und Juli veranschlagte Arbeiten unterbunden und freiwillige Beiträge gesperrt hätte.

Eine heikle Sache war für manchen bürgerlichen Abgeordneten Punkt 7. Waren doch durch die vom Kreisrat beschlossene Sparmaßnahmen die zur Behebung der Not bereitgestellten Mittel zum größten Teil gekürzt oder ganz verschwendet. Eine Angelegenheit, die die Sozialdemokratie zur Einberufung des Kreistages trieb. Die Kommunisten hatten ihre alten Forderungen: 40 RM Sonderhilfe uhm. wieder eingbracht.

Dieser Antrag wurde gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten abgelehnt. Herr Kelsch (Nazi) stimmte auch für diesen Antrag, weil er seinen Suhrarenritt ins Dritte Reich hierdurch zehn Tage früher antreten zu können glaubte.

Die SPD forderte die Bereitstellung der früher bewilligten Mittel, welche durch die Sparmaßnahmen gekürzt waren. Sozialdemokraten, Kommunisten und ein Teil der bürgerlichen stimmten für diesen Antrag, so daß er mit 16 gegen 7 Stimmen angenommen wurde. Bei den Ausführungen über die allgemeine Winterhilfe mußte Herr Haack (Dntf.) sich sagen lassen, daß nicht so lange geredet werden wäre, wenn es sich um Subventionen (Spenden) an die Landwirtschaft gehandelt hätte, wie z. B. Pferde- und Schweinezucht, als jetzt um Kinderfütterung und Rotlinderung. Stahlhelmmann Siez rührte sich als Ober beleidigt.

Daß es einem großen Teil der bürgerlichen Abgeordneten nicht ernst ist mit dem Sparen bewies Punkt 21. Obwohl Dr. Wolff keine Anstößt kund tat, daß vier akademisch gebildete Forstbeamte zu viel und zwei vielleicht noch reichlich seien, mußte er sich viel Geduld für die Uebernahme des einjährigen fürdbaren und schon zum 1. Dezember gefälligten Forstrats vorzubringen. Es war Blut von seinem Blut, dieser durfte Doppelverdiener sein. Ueber 1 1/2 Stunden wurde das Für und Wider erwoogen, und dann zog man sich noch eine halbe Stunde zu Fraktionsbesprechungen zurück. Bei der hierauf erfolgten Abstimmung 13:11 (SPD, KPD, und 3 bürgerliche) wurde die Aufrechterhaltung der Ründigung beschlossen. Wenn es sich um größere Entlassungen von

## Wie wird das Wetter am Sonntag?



Mehr kann man nicht verlangen

Mäßige bis frische Südostwinde, wolkig, zeitweise auch bedeckt, trocken, etwa normale Temperaturen. Der Zustrom kontinentaler Luftmassen aus dem östlich-russischen Hoch dauert noch an. Der Tiefenstauer über dem Mittelmeer führt sich ohne die Wetterung unseres Bezirkes zu beeinflussen, so daß wir im allgemeinen mit wenig Wetteränderung rechnen können.

Arbeitern und Angestellten gehandelt hätte, würde die Rechte Zeter und Mordio ob der vergeudeteten 2 Stunden geschrien haben.

Alle anderen Punkte wurden mit wenig Änderungen in der vom Kreisrat vorgelegenen Form genehmigt.

Fassen wir das Ergebnis zusammen, so können die Antragsteller die Einberufung des Kreistages wohl vor ihren Wählern verantworten, wenn nun auch die Ausführung der gefassten Beschlüsse durch den Kreisrat erfolgt. 2 Punkte, die sich auf die Verwertung von Domänen erstreckten, wurden in geheimer Sitzung verhandelt.

### Knechtsfron im Dritten Reich

Unter dem Terror der Nazibauern

Lunden, 18. November

Marzsbauern sind jetzt dazu übergegangen, Dienst-knechte und Dienstmädchen zu entlassen, weil sie keinen Lohn mehr zahlen und die von ihnen beschäftigten Arbeiterkräfte in ihr politisches Lager zwingen wollen. Wer nicht Nazi ist oder es nicht werden will, wird entlassen. So sind drei erwachsene Söhne eines Genossen in Krempel nach Hause gekommen. Sie können wohl eine Stellung erhalten, aber nur für Kost und Logis. Aus Lunden wird berichtet, daß sogar eine amtliche Person dem Beispiel der Nazibauern folgt. Die Lokalzeitung in Lunden veröffentlicht eine Anzeige des Amtsvorstehers Noß, in der er junge Leute und Mädchen für Kost und Logis als Arbeiterkräfte sucht. Schöne Aussichten für die Landarbeiter, wenn die Harzburger an die politische Macht kommen sollten!

### Alles für die Russen

Neue Beurteilungen aufgehörter Seelente // Zum Teil Bewährungsfrist // Warum nicht für alle?

Emden, 20. November (Eig. Bericht)

Vor dem Amtsgericht Emden kam es am Freitag nachmittag bei der Ueberführung der mit dem Dampfer Johann Wessels aus Russland eingetrossenen 19 Seelente, die in Leningrad gestreift hatten, zu einer kommunistischen Demonstration. Die Polizei schritt mit dem Gummihüpfel ein. Die Beamten feuerten auch einige Schreckschüsse ab. Verletzungen sind nicht vorgekommen.

Das Schnellgericht fällte folgendes Urteil: Sämtliche 19 Angeklagten werden zu je einem Monat Gefängnis unter Zubilligung einer Bewährungsfrist von drei Jahren verurteilt. Das Urteil wurde sowohl von Seiten der Staatsanwaltschaft als auch von sämtlichen Angeklagten angenommen.

Vor dem Hamburger Schnellgericht wurden 17 Seelente des Bremer Dampfers Angora, die in dem russischen Schwarzmeer-Hafen Poti einige Tage lang die Arbeit verweigerten, weil ihnen von russischen Agenten mit Hilfe gefälschter Telegramme und Zeitungsausschnitte nachgewiesen worden war, daß in Deutschland der Seemannstreik ausgebrochen sei, zu je drei Wochen Gefängnis und zwei Jugendliche zu je einer Woche Gefängnis verurteilt, doch wurde sämtlichen Angeklagten Bewährungsfrist zugebilligt.

In Kiel wurden 8 Seelente des Hamburger Dampfers Stille See zu je zwei Wochen Gefängnis verurteilt. Bewährungsfrist wurde nicht gegeben.

# Wolle gut gepflegt, hält doppelt so lange!



Waschen Sie Ihre Wollsachen mit dem unvergleichlichen Persil, denn gerade für Wolle eignet sich Persil wundervoll. (Man rechnet einen gehäuften Eßlöffel Persil auf je 2 Liter

kaltes Wasser.) Ohne jedes Reiben entzieht das kalte Persilbad der Wollfaser Schmutz und Flecke und läßt sie wieder farbenfroh, frischduftend und tadellos sauber erstehen!



## Persil bleibt Persil

# Der Rote Eulenspiegel

## Krieg im Osten

Von Hans Bauer

Im Osten brennt es lichterloh,  
Kanone brüllt. Der Frontzug rattert,  
Das Fahnenkreuz des Todes flattert.  
Die Kommandeure wollen's so.

Die Schlacht schreit auf. Der Streit tobt heiß.  
Soldaten stehen kampferbissen,  
Worum es geht: ob sie es wissen?  
Etwas um ihren Keller Reis?

Es klingt in unser Ohr nur matt  
Der Ruf der fernen Generale,  
Und doch steht klar vor unsrer Seele,  
Was es um alles auf sich hat.

Es geht ein Senzen durch die Welt  
Und alles kosmische Gelände,  
Wenn durch des Menschenbruders Hände  
Nur die der ärmste Kuli fällt.

## Whilister im Café

Ein scheinbar unpolitisches Erlebnis in der Provinz, aber von symptomatischer Bedeutung. Man sollte solche Dinge nicht allzu leicht nehmen.

Der Kaffeehausgänger verkündigte: „Meine Damen und Herren, wir werden jetzt eine russische Volksliederphantasie zum Vortrag bringen, mit originalrussischen Texten.“

Neben mir saß ein Herr aus Sachsen, der ununterbrochen auf seine Begleiterin einredete. Die Kapelle spielte und sang, aber der Herr redete weiter. Plötzlich wandte er sich an mich: „Brüderchen, Herr Nachbar, was schielen die denn da?“

„Russische Volkslieder.“  
„Das is doch bolnisch!“ sagte er und horchte einen Moment zu. Dann fuhr er fort: „Nein, bolnisch is das nich. In Bolnisch, da heern die Wärdr alle mit wißsch auf. Die singen doch ge einzjes Word mid wißsch. Bolnisch gann das nich sein. Das wärd Russisch sein. Mr erschiednd nämlich geinen Don. Und wennmr nämlich geinen Don erschiednd, dann isjes Russisch. Ich ja nich bersegd Russisch, awr das weiß ich, wennmr nichd erschiednd, dann isjes Russisch. Bei Franzesisch is das einfacher. Da gommd immerzu Mosjee vor; da weiß mr gleich, daß das Franzesisch is. Und bei Englisich da isjes Misdr. Wenn immerzu Misdr gesaachd wird, dann isjes Englisich. Awr das muß Russisch sein. Russisch. Bolnisch is das nich.“

In diesem Augenblick ging der Wirt des Kaffeehauses vorbei. Der Sachse rief ihn an: „Herr Wirt, kommen Sie mal her! Ich hawe 'ne Beschwärde! Das ist ja hier 'n Soffieddlogal! Die Gabelle sünd ja Russisch! Ich hawe eben zu dem Herrn gesaachd, Bolnisch gann das nicht sein, das muß Russisch sein. Das is 'ne Beleidigung Ihrer Gäste bei der heudigen Wirtschafstagsgrieje! Und nun lassen Sie mal auf! Nun schelle ich Ihnen ein Widmadum! Wenn die jäzd sersich sind, müssen Sie solnde Sachen schielen: Den Ehrhardmarisch, „Ade Kameraden“ und „Grien is die Heide“ von Hermann Leens. Somsd gebe ich jurd! Da wird eben Ihr Logal boggodiert! Die misjn siford an'schließend den Ehrhardmarisch, „Ade Kameraden“ und Grien is die Heide“ von Hermann Leens schielen. Damid daß die Admosfäre von dem russischen Gmadich gereinichd wird. Russisch ist urwahrbaud keine Schbrache bei der Wirtschafstagsgrieje. Die sollen Deudsch reden! Ich zum Beischpiel rede immer nur Deudsch! . . .“

Der Wirt wagte nicht daran zu zweifeln.  
Und die Wünsche des Gastes wurden selbstredend erfüllt.  
E. Heim.

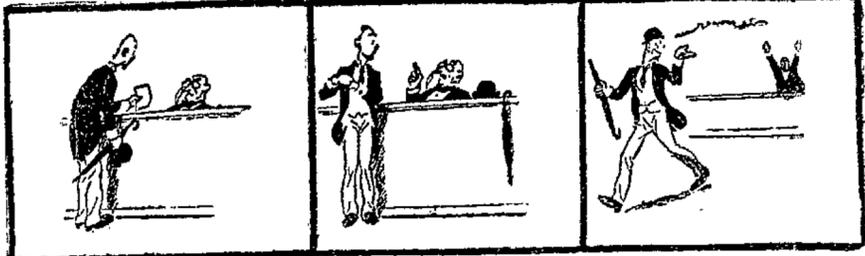
## Was darf der Universitätslehrer nicht?

Er darf vor allem keine eigene Meinung haben. Es ist ihm strengstens verboten, über Kriegsurfachen, Kriegsschuld, Fehler der Monarchie usw. nachzudenken. Ein Dozent, der pazifistische Neigungen verdächtig ist, wird zu Tode getrampelet. Theologen haben vor Antritt ihrer Vorlesungen unbedingt einen Kursus im Giftgaskrieg durchzumachen. In der Naturwissenschaft ist zu lehren, daß die Juden geistig unter den niederen Affen rangieren. Im übrigen ist jeder Darwinismus verboten. Volkswirtschaftslehrer werden nur dann zugelassen, wenn sie Karl Marx für einen kraffen Ignoranten, Hochstapler und Schwindler erklären. Wer als Nationalökonom Gottfried Hebers Geldschwundtheorie bekämpft, fliegt mit Schimpf aus dem Lehramt. Von jedem Dozenten wird vor Antritt des Lehramtes ein schriftlich niedergelagertes Glaubensbekenntnis gefordert. Dabei hat der Kandidat auf folgende unverbrüchliche Wahrheiten den Gewissenstest abzugeben: Wilhelm II. war so friedliebend, daß er am 9. November 1918 noch gar nicht gewunkt hat, daß seit vier Jahren Krieg war. Ludendorff hat den Weltkrieg gewonnen und ist als Sieger in Neuport eingezogen. Als dre Entente winkelnd vor Deutschland auf den Knien lag und um den Frieden bettelte, haben Marzisten, Jewrien und Juden zwei Millionen Geldbarone von hinten erdolcht. Vorher hat es gar keine deutschen Toten im Weltkrieg gegeben. Das deutsche Volk hat sich am 9. November zur Revolution verführen lassen, weil es durch zu gute Verpflegung übermüdet geworden war.“

(Zusfizierte Republikanische Stg.)



Japan und der Völkerbund



„Guten Tag — ich wollte Sie darauf aufmerksam machen, daß Sie mein Einkommen falsch angegebt haben.“  
„Unmöglich, junger Mann! Das Finanzamt haben mir nämlich zu wenig Steuern berechnet!“ (Nebelspalter.)

## Gros im Büro

Von Peter Scher

Der Prokurist Franz S. L. Bach hängt öfter dem Gedanken nach, wie er, wenn Fräulein Heese wolle, sich kühn vor ihr benehmen sollte.

Wenn er diktiert und sie es tippt als ob es kaum geschäftlich wäre, ist er schon manchmal fast gekippt — so stark ist Fräulein Heeses Atmosphäre.

Doch immer hat sich Bach bewährt, und als ein treues Arbeitspferd, gleich anderen Gehaltsbeziehern, begnügt, nur feilsch aufzuwiehern.

Hinwiederum der Lehrling Hans, dem hemmungslosen Zug der Zeit ergeben, entriß der Heese frisch den Kranz. Nicht immer steigt der Prokurist im Leben.

## Die Dame und der Tangosänger

Von Fankia

I.

Frau Frieda Zeutner,

Berlin W., Morgenrothstraße 32.

Liebe Frieda!

Du warst stets meine beste Freundin. Dir muß ich ein Geheimnis anvertrauen. Gestern abend war ich in der Bar „Die Schwarze Kafe“. Dort habe ich den fischen Tangosänger Valantino Barzelino kennengelernt. Er hat sich bis über die Ohren in mich verliebt. Er hat mich, mit ihm durchzubrennen. Wir sind unterwegs nach Nizza. Er ist ein Kavaliere, er zahlt alles. Später schreibe ich Dir mehr. Hilde.

II.

Herrn Kapellmeister Andree Milljeiß,

Berlin, Grogstraße 7 („Schwarze Kafe-Bar“).

Lieber Baudi!

Du weißt ja, daß ich gestern mit Frau Ziegelstein sehr viel gelangt habe. Mit dieser alten Schachtel bin ich durchgebrannt. Wir sind jetzt unterwegs nach Nizza. Die Reisespesen mußte ich von meinem letzten Geld beahlen. Aber entsprechende Dedung ist vorhanden: Sie hat ein wunderschönes Armband, eine Perlenkette und fünf Ringe. Die Geschichte kann höchstens fünf Tage dauern. Valentino.

III.

Liebe Frieda!

Wir sind in Nizza angekommen. Alles ist so schön hier. Aber noch schöner ist Valentino. Ich bin so glücklich. Hilde.

IV.

Lieber Baudi!

Wir sind in Nizza angekommen. Alles ist so schön hier. Aber noch schöner sind die Juwelen der alten Kuh. Valentino.

V.

Liebe Frieda!

Valentino ist nett. Er hilft mir beim Anziehen. Nicht nur in den Mantel hilft er mir, er steckt mir sogar die Ringe an die Finger. Hilde.

VI.

Lieber Baudi!

Die Arbeit geht viel schwerer als ich anfangs glaubte. Ich mußte stundenlang schmicheln, bis sie mir endlich seufzend drei Ringe schenkte. Jetzt kann ich ruhiger Champagner bestellen. Valentino.

VII.

Liebe Frieda!

Was kann man einem jungen Mann außer Juwelen schenken. Hilde.

VIII.

Lieber Baudi!

Endlich! — Alle Juwelen befinden sich in meinem Besitz. Morgen lasse ich sie schicken. Dann schide ich Dir 1000 Mark telegraphisch, weil ich die Kuh durch Dich kennengelernt. Valentino.

IX.

Telegramm.

Max Ziegelstein, Berlin W. 131.

Komme sofort stop verzeihe mir stop

Valentino ist ein falscher Mann stop. Hilde.

X.

Telegramm.

Schwarze Kafe Bar Kapellmeister Milljeiß, Berlin.

Baudi stop schide mir telegraphisch 60 Mark Fahrgeld

stop Juwelen sind falsch stop. Valentino.

## Aus der Politik

Vor einem Nazifokal stand ein hochaufgeschossener junger Mensch, mit Naziabzeichen geschmückt wie ein Botenspieler mit Herbstblumen und verkaufte eine Broschüre „Warum wurde ich Nationalsozialist?“ — Jedem Vorübergehenden hielt dieser junge Mensch die Broschüre entgegen und brüllte dazu mit starker Stimme: „Warum wurde ich Nationalsozialist?“ Da kam ein Arbeiter vorüber, klopfte ihn freundlich auf die Schulter und sagte: „Na, laß man, laß man! Das werden sich eines Tages noch viel mehr Leute fragen, mein Junge!“

## Nicht-alltägliche Geschichten

Zur Nachahmung empfohlen

Sie war verheiratet, und zwar mit einer männlichen Vollkommenheit. Dieses Wunder hatte noch nie eine Sekunde mit seiner Verehrung ausgelebt, noch nie die Selbstkontrolle verloren, und auch niemals gebremst.

Sie dagegen bejaß ein Temperament wie Schießpulver.

„Sag mir, Liebste“, fragte er leise, nach ihrer letzten Explosion, „wie kommt es, daß ich diese kleine Schwäche an dir während der Verlobungszeit nie bemerkt habe? Wie hast du dich so gut beherrschen können, Madeli?“

Das arme Frauchen zögerte mit der Antwort. Dann schluchzte sie auf, lehnte ihr Engelshaupt an seine Schulter und flüsterte:

„Ich lief dann immer hinauf . . . und hab' dann immer Stücke aus dem Eichenholz-Sekretär herausgebissen.“

Das fällige Interview

Ein Millionär wurde interviewt: „Und wie war Ihr Debut im Geschäftsleben?“

Der gewaltige Industrielle erhob sich, ballte die Faust in gestrafter Energie, und sprach:

„Ich suchte Arbeit und hatte soeben eine niederschmetternde Abfrage von einem Fleischer erhalten, als ich auf dem Bürgersteig eine Nadel bemerkte . . .“

„Sie brauchen gar nichts weiter zu erzählen“, unterbrach der Reporter. „Ich kenne das, das da: Sie haben die Nadel aufgehoben; der Fleischer hatte Sie von ferne beobachtet, rief Sie an und nahm Sie als Teilhaber ins Geschäft; darauf heirateten Sie seine Tochter und gründeten mit dem Geld aus dem Fleischergeschäft die erste Fabrik von Zigaretten in der ganzen Welt, um darauf . . .“

„Pardon! Pardon!“ unterbrach der Millionär. „Sie sind auf falscher Fährte, junger Freund! Als ich die Nadel aufgehoben, da lief ich, um sie so schnell wie möglich zu verkaufen. Sie hatte nämlich an einem Ende 'nen ziemlich großen Diamanten . . .“

Das arme Mädchen

Ein Marineoffizier hatte ein armes Mädchen geheiratet, welches er halbverhungert, halbnaakt, von ihrem Geliebten schände verlassen, auf einem unwirklichen Felsenland des Ozeans aufgefunden. Sie war von einer unglaublich zarten Schönheit, aber zugleich taubstumm.

Der Schiffsarzt, ein Freund des Offiziers, meinte, daß eine Heilung unmöglich sei. Er versicherte, daß dieses Taubstummssein lediglich von dem entsetzlichen Schreck herrühre, den das arme Wesen auf dem Felsen im Ozean durchgemacht habe. Man müsse ihr einen neuen, fürchtbaren Schreck einjagen — das würde ihr die Sprache wiedergeben.

Der Offizier ist einverstanden. Eine ganze Kinosezene wird vorbereitet.

Der Arzt ruft die junge Frau heran, zieht vor ihren Augen einen Browning aus der Tasche und schießt mitten in das Gesicht des Offiziers (bloß mit Klapppatrone natürlich!)

Ein Wunder! Die süße Frau spricht wirklich. Sie stürzt sich auf den Arzt und schluchzt:

„Idiot! Du hast vorbeigeschossen!“

(S. v. Kadette im Montag-Morgen.)

## Aus dem „stillgehaltenen“ Wirtschaftsleben

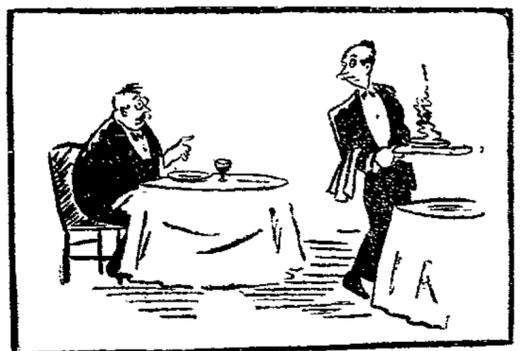
Unlängst ging ich nächstherweise durch die Rätnerstraße in Wien. Da kam eine hübsche berufstätige Dame auf mich zu, wedelte kokett mit ihrem edel geformten Jey appeal und plötete: „Komm mit mir, Bubi, da hast vüll mehr davo, als wannst dei Gold in aner Bank anbaust!“ (Der „Wahre Jacob.“)

## Aktuelle Frage

„Wissen Sie, welches augenblicklich die drei größten Konzerne sind?“

„Nein, welche denn?“

„I-G-Farben, I-g-Stempeln, I-g-Meitel!“



„Herr Ober — wie spät ist es?“  
„Bedauere, mein Herr — das ist hier nicht mein Renier!“ (Lise.)

